

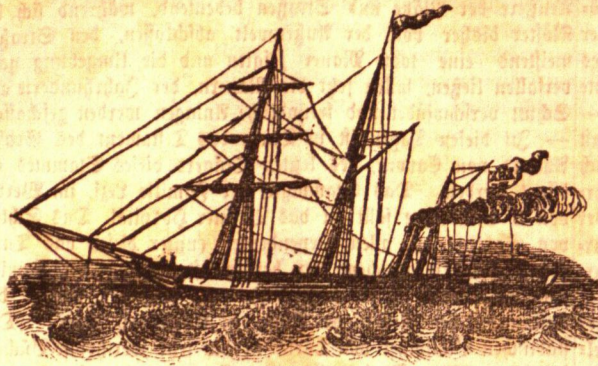
Wiemeleer Dampfboot.

No 221.

Wittwoch,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 22. September.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 N.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

Tagess-Chronik

Den 22. Vorm. 10 Uhr, im Magistrats-Sessions-
Zimmer Auslosung von Stadt-Obligationen.

Die Lage der Dinge in Frankreich.

Obwohl die Mitglieder der Nationalversammlung fern
von Versailles, Vergnügungen und Erholung suchen, ist das
politische Leben Frankreichs dennoch ein sehr bewegtes. Der
Parteilampf ruht keinen Augenblick; er entzündet sich an jeder
Frage des Tages, und fortwährend liegen die Pariser Blätter
gegen einander auf der Menzur.

Verhältnismäßig ruhig verhalten sich die Legitimisten.
Es ist ein Gefühl der Versteinerung über sie gekommen, sie
erstarrten allmählich zu sonderbaren Statuen. Ohne Ver-
ständnis für die Gegenwart, den Blick in vergangene Jahr-
hunderte verlenkt, sind diese persönlich meist sehr ehrenhaften
Leute reif für ein politisches Marikaten-Cabinet. Ihre ultra-
montanen Freunde arbeiten unendlich rührig an der Grün-
dung freier Universitäten, an denen man den Geist der Fran-
zösischen Jugend in Spanische Siefel schnüren wird, aber sie
zeigen sich ziemlich zurückhaltend in den eigentlichen politischen
Kämpfen. Im Ganzen sitzen die Ultramontanen mehr als Zu-
schauer in der politischen Arena, deren Staub von den ande-
ren Parteien in erbittertem Ringen aufgewirbelt wird.

Daß die Bonapartisten die Lautesten sind und mit einer
Unverschämtheit hors concours vorgehen, bedarf kaum der
Erwähnung. Sie haben auf dem Bankett in Coreux ihre
Fahne so zuversichtlich entfaltet, daß selbst Mac Mahon ob sei-
ner Mont-Neuhöheit bange ward. Die Entsehung des Vice-
Admirals de la Roncière le Noury hat sie mehr erbittert als
eingeschüchtert. Sie sind waghalsige Spieler und lassen sich
durch einen kleinen Verlust nicht abschrecken. Aber es fehlt
ihnen an Einigkeit. Es giebt unter ihnen eine Partei Eugenie
und eine Partei Raoul Duval. Einige hervorragende Mit-
glieder machen Miene, unter Führung Magne's ganz abzusal-
ten und die bestehende Verfassung anzuerkennen. Das ist ein
Zeichen der Zerlegung, welches alle Wuth des Pags und des
Dreie nicht hinwegschafft.

Leider wiederholt sich die Erscheinung inneren Zwistes im
republikanischen Lager. Die Gründe, welche hier dazu bei-
tragen, dürften doppelter Natur sein. Manchem wackeren
Mann, der einst mit Feder und Schwert gegen den Meineid
Louis Napoleon's ankämpfte, dünkt die Verfassung vom 25.
Februar zu wenig echt republikanisch, zu unbestimmt und schwan-
kend. Persönliche Eitelkeit, Widerwille gegen jede Unterord-
nung verleiten Andere zur Fronde. Aus dieser zweifachen
Quelle stammt die sonderbare Bewegung, an deren Spitze Herr
Maquet steht. Breitet sie sich aus, so dürfte sie der republi-
kanischen Partei sehr schädlich werden. Maquet befindet sich
in Opposition gegen die Regierung und gegen Gambetta. Das
ist ein Standpunkt, von dem aus man nichts nützen, wohl
aber Unheil anflisten kann.

Ein Trost mag es für das Gros der republikanischen
Partei sein, daß sie, während ihr linker Flügel eigenmächtige
Vorkämpfer macht, von rechts her unerwartet starke Hilfsstrup-
pen erhält. Die Republik konnte nur dadurch gegründet wer-
den, daß sich ein Theil der monarchisch-constitutionellen Partei
mit der Linken vereinigte. Durch das Bündniß mit dem lin-
ken Centrum erhielten die Republikaner bereits Fühlung mit
den eigentlichen Orleansisten. Letztere scheinen plötzlich bekehrt
zu sein. Als die Flugchrift „Les Responsabilités“ erschien,
rückte das Journal de Paris, das anerkannte Organ der Prin-
zen von Orleans, mit der feierlichen Erklärung heraus, die
Prinzen hätten rückhaltlos die bestehende Verfassung aner-
kannt. Die Versicherung ward zuerst mit Verwunderung und
Misstrauen aufgenommen. Die Prinzen, spottete man, lieben
die Abwechslung; vor zwei Jahren haben sie sich dem göttli-
chen Rechte gebeugt, heute verneigen sie sich vor der Volks-
souveränität. Aber die übrigen Orleansistischen Blätter wieder-
holten und verstärkten die Erklärung des Journal de Paris.
Ob es den Orleansisten vollkommen Ernst mit ihrem Gein-
nungswechsel ist, ob sie in christlicher Ueberzeugung oder bloß
aus Furcht vor den Bonapartisten ihre Front verändern, las-
sen wir unerörtert.

Die Aussichten für die Republikaner sind also nicht un-
günstig. Von der Regierung haben sie nichts zu hoffen, in-
deß auch nichts zu fürchten. Mac Mahon spielt die passive
Rolle einer Schilbwahe weiter, die auf ihrem Posten bleibt,
bis sie abgelöst wird. Was Buffet betrifft, so ist seine Stel-
lung stark erschüttert. Seine fertige und partielle Rede in
der vorletzten Sitzung der Permanenz-Commission vermochte
keine der Anklagen zu entkräften, die der Lyoner Advocat

Andrieux in seinem offenen Briefe wider den Minister er-
hoben.

Das ist die augenblickliche Lage Frankreichs. Ueber dem
heftigen und oft undeutlichen Parteigewir steigt ein leuchten-
der Gedanke des Friedens und der Versöhnung auf, der Ver-
söhnung mit Deutschland Girardin hatte den Muth, ihm
Worte zu leihen, derselbe Girardin, der im Anfange des Krie-
ges von 1870 geschrieben, man müsse die Preußen mit Kol-
bensschlägen bis an die Weichsel zurücktreiben. Der Herzog
von Decazes soll in seiner Unterredung mit Gortschakoff eben-
falls den Wunsch nach einer freundschaftlichen Annäherung an
Deutschland ausgedrückt und den Russischen Reichskanzler gleich-
sam als Vermittler gewählt haben. Die Idee wäre wahrhaft
ausgezeichnet, und wir könnten sie nur mit dem wärmsten
Beifalle begrüßen. Aber sie ist schwer zu verwirklichen, schwer-
er, als der Französische Minister des Aeußern glaubt. Es
müßte ein vollständiger Umschwung in gewissen Französischen
Anschauungen eintreten, ehe jenseits der Vogesen die Rhein-
grenze vergessen wird. Troßdem heißen wir den Gedanken
willkommen, zwei Culturvölker zu guten Nachbarn zu machen;
sei es nun ein Firster, den man neu entdeckt, oder nur ein
schimmerndes Meteor, das in kurzer Zeit verschwindet.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 19. September. Das Befinden des Kaisers,
der heute Abend von den Schlesischen Randvorn hier wieder
eintrifft, ist während der ganzen Uebungswoche nach der glück-
lich überwundenen Indisposition zu Anfang derselben ein so
unverändert zufriedellendes und die Stimmung des Monar-
chen eine so unausgeseht heitere gewesen, daß die Aerzte mit
der endgültigen Entscheidung bezüglich der Mailänder Reise
nicht länger hinten zu halten vermochten. Schon in Eigniß
soll, dem Vernehmen nach, der Befehl des Kaisers zur Aus-
führung aller nöthigen Vorbereitungen an das Hofmarschallamt
ergangen und auch der hiesige Italienische Gesandte bereits
von dem Entschlusse verständigt worden sein. Ob der Kaiser
schon unmittelbar nach dem Geburtsfeste der Kaiserin oder erst
einige Tage später die Tour über den Brenner antreten wird,
ist noch unentschieden und von Umständen abhängig. An der
Mitreise des Fürsten Bismarck wird hier nicht mehr gezweifelt,
doch würde der Reichskanzler vermuthlich erst kurz vor Errei-
chung der Italienischen Grenze sich dem Gefolge des Kaisers
anschließen.

* [Aus der Reichsjustiz-Commission vom
18. September.] Die Reichsjustiz-Commission erledigte in
ihrer heutigen Sitzung die Verathung über das vierte Buch
des „Wiederaufnahme“ betreffend nach den Bestimmungen des
Entwurfs und trat sodann in die Discussion über das
fünfte Buch die „Betheiligung des Verletzten bei dem Ver-
fahren“ betreffend. Schon der erste Abschnitt desselben, die
„Privatklage“ umfassend, rief lebhafteste Debatten hervor. § 235
lautet nach dem Entwurfe: „Bei strafbaren Handlungen, deren
Verfolgung nur auf Antrag eintritt, oder bei denen der Straf-
richter neben der Strafe auf eine an den Verletzten zu er-
legenden Buße erkennen kann, ist der Verletzte
befugt, die Privatklage zu erheben, wenn die Staats-
anwaltschaft die öffentliche Klage abgelehnt hat. Diese Be-
fugniß erlischt, wenn sie nicht binnen drei Monaten nach Zu-
stellung des Bescheides der Staatsanwaltschaft ausgeübt wird.“
Dazu waren verschiedene Anträge eingegangen, welche sich auf
die Regelung des weiter eintretenden Verfahrens und auf
Sicherheitsmaßregeln um der Gefahr des Mißbrauchs vorzu-
beugen, beziehen. Vorbehaltlich weiterer Bestimmung, schloß
sich die Commission zunächst dem Antrage an, daß das Ge-
richt berufen sei, auf eine Beschwerde wegen Ablehnung der
Anklage von Seiten der Staatsanwaltschaft die Berechtigung
der Denunciation zu prüfen, und wenn es sie für begründet
findet, die Voruntersuchung oder das Hauptverfahren zu eröff-
nen. Die weitere Betreibung der Sache soll sodann durch
einen hierzu zu bestellenden Staatsanwalt oder einen vom Ge-
richte zu ernennenden Rechtsanwalt erfolgen.

* Gestern haben im Kultusministerium Konferenzen über
die Synodalordnung begonnen. Theil an denselben nehmen
außer dem Minister Dr. Falk und dem Präsidenten Hermann
auch die Räte der geistlichen Abtheilung des Ministeriums
und des Oberkirchenraths. Wie man hört, werden die Ver-
handlungen einen größeren Zeitaufwand nicht erfordern, da in allen
principiell wichtigen Fragen Einverständnis zwischen beiden
Factoren herrscht. Der im Kultusministerium ausgearbeitete
Verfassungsentwurf wird wahrscheinlich in ziemlich unverän-
deter Fassung aus diesen Verhandlungen hervorgehen, zumal
auch bezüglich der staatlichen Konkurrenz in Angelegenheiten

der Synode, dem einzigen etwa noch vorhandenen Differenz-
punkte, eine Einigung zwischen beiden Theilen im Princip be-
reits erreicht worden sein soll.

* Wie uns gemeldet wird, liegt es nicht in der Absicht
der Bayerischen Regierung, der neuen Kammer Gelegenheit zu
einer Adreßdebatte zu geben. Die Eröffnung des Landtages
wird demzufolge höchst wahrscheinlich ohne Thronrede und
nicht durch den König in Person, sondern, wie schon öfter, durch
den Prinzen Luitpold erfolgen. Die liberal patriotische Ma-
jorität verliert dadurch ein wichtiges Agitationsmittel, zeigt sich
aber dafür schon jetzt um so ruhiger, um den Angriff auf das
Ministerium wegen angeblicher „Gefährdung des Bayerischen
Staates“ vorzubereiten. Allerdings thut Eile noth, da der
geplante Coup sonst leicht durch die frühzeitige Schließung des
Landtags vereitelt werden könnte. Das Ministerium ist be-
reits vollständig in München wieder versammelt.

* Hinsichtlich der Veranlagung zur Klassen- und klassifi-
zirten Einkommensteuer für 1876 ist von den Landrathsämtern
eine ausführliche Instruction an die Gemeindevorsteher und
Einschätzungskommissionen erlassen worden. Nach derselben
sind die Eintragungen genau und gewissenhaft, namentlich
auch auf Grund persönlicher Ermittlungen, die auch die aus-
wärtigen Besitzungen umfassen müssen, zu bewirken. Befannt-
lich herrscht im Publikum die Ansicht, daß auswärtige Be-
sitzungen die Höhe des Steuerfusses nicht beeinflussen, weshalb
Kapitalisten sich häufig auf außerpreussischem Gebiete ankaufen.
Bis zum 1. October cr. muß der Gemeindevorsteher die Ein-
kommensnachweisung und die Klassensteuervolle angefertigt haben;
ebenso muß bis zu dem genannten Termine die Einschätzung-
kommission gewählt sein, welche dann in der Zeit vom 1.
bis 6. October cr. unter dem Vorsteh des Gemeindevorsteher's
ihre Arbeit vorzunehmen und zu vollenden hat. Die Ein-
reichung der fertigen Abschätzungen und Eintragungen selbst
beim königlichen Landrathsamte muß bis zum 10. October cr.
erfolgen.

* Das geheimnißvolle Dunkel, welches bisher noch über
den Aufenthalt des Erzbischofs Martin von Paderborn herrschte,
scheint sich endlich zu lüften. Holländische Blätter bestätigen die
Anwesenheit des Bischofs in Scheveningen, ohne indeß darüber
allzu große Freude auszubreiten. Officiöse Stimmen deuten
sogar ziemlich herb darauf hin, „daß man darauf bedacht sein
werde, sich seiner zu entledigen, wenn er meinen sollte von dort
aus seine Diözesanfähigkeit wieder aufzunehmen oder sonstwie
gegen das Deutsche Reich intriguire zu können.“ Der Bischof
erscheint in Scheveningen in bürgerlicher Tracht, der man es
ansieht, daß sie ihm ungewohnt ist. Er gleicht allem andern
mehr als einem Märtyrer, sieht behaglich gesund und sogar
eleganter aus und kennzeichnet sich als hoher kirchlicher Würden-
träger nur dadurch, daß ihm zwei Geistliche stets zur Seite
sind. Von irgend welchen geistigen oder körperlichen Leiden ist
nichts an ihm zu sehen, da er ganz in derselben Weise wie
alle anderen Badegäste raucht, promenirt und sich dem behag-
lichen dolce far niente hingiebt.

* In Kostock sind, wie uns mitgetheilt wird, die Vorbe-
reitungen zum Empfang des Deutschen Kaisers beendet; auf
den Thurmspitzen sind Flaggen angebracht, eine Ehrenpforte ist
errichtet worden und Privat- und öffentliche Gebäude haben
ein neues Kleid angezogen. Der eigentliche Festtag, an dem
sich die ganze Pracht entfalten wird, ist der morgende Sonntag,
an welchem der Einzug des Kaisers stattfindet. Am Abend
desselben soll ein Fackelzug stattfinden, an welchem sämmtliche
Bereine und Korporationen Theil nehmen. Am Montag Vor-
mittag wird auf dem Roggentiner Felde die Kaiserparade ab-
gehalten werden.

Frankreich

Paris, 17. September. [Spezial-Correspondenz].
Die Entrevue zwischen Thiers und Gortschakoff ist das Er-
eigniß des Tages. Dieselbe hat den vorliegenden Berichten
zufolge am Montag in Bevey stattgefunden. Der Expräsident
wurde von dem Russischen Kanzler und seinen beiden Söhnen
Michael und Constantin empfangen. Die Unterredung dauerte
drei Stunden. Die Conversation soll sich auf die allgemeinen Ver-
hältnisse Europas und auf die Chancen für den Frieden bezogen
haben. Was die innern Verhältnisse Frankreichs anlangt, so spreche
Fürst Gortschakoff aus der Furcht aus, daß die Regie-
rung sich von der liberalen Reaction werde fortziehen lassen,
zu der das Gesetz über den höheren Unterricht den Anstoß ge-
geben. In Bezug auf die orientalische Frage äußerte er sich,
obwohl die Unterhaltung nicht über die allgemeinsten Dinge
hinauszuging, dahin, daß die Entscheidung noch vertagt werden
müsse. Doch sei schon heute vorauszusehen, daß aus
den jetzigen Verhandlungen die Autonomie Bos-

iens und der Herzogin unter dem Erzherzog Salvator oder Server Paleha's hervorgehen werde. Zugleich müsse die Grenze Montenegro's in der Weise berichtigt werden, daß es einen Hafen am Adriatischen Meere erhalte. Die Authentizität dieser Erklärungen des Russischen Kanzlers ist wohl mindestens etwas zweifelhaft, schon der Name des Erzherzogs Salvator dabei flößt starkes Mißtrauen gegen sie ein. Trotzdem wird der Bericht hier in vollem Ernste aufgenommen. Nebenbei wendet man Französischerseits Alles an, um dem Russischen Reichskanzler entgegen zu kommen. Außer dem Herzog von Decazes hat auch der Vicomte d'Harcourt, der Französische Gesandte bei der Eidgenossenschaft, ihm seine Aufwartung gemacht. — Frankreich hat in diesem Sommer durch Naturereignisse fast ebenso viel zu leiden, wie durch eine neue Invasion. Noch sind die Hülfsgelder für die vor einigen Monaten Ueber-schwemmten im Süden nicht vertheilt und schon kommen wieder neue Unglücksboischaften ähnlicher Art aus zahlreichen Departements. Sowohl in Orleans als in den südlichsten Departements haben Stürme, Gewitter und Regenfluthen wiederum einen Schaden an Menschenleben und Gut angerichtet, welcher dem früheren nicht viel nachgiebt. Nach den neuesten Meldungen ist Marseille durch Austritt der Flüsse von den südwestlichen Departements abgeschnitten, alle Waaren und Reisenden müssen den Umweg über Lyon machen. Aus Beziers berichtet der Telegraph der Drb ist um 4 Meter 40 Ctm. gestiegen. Das Städtchen St. Chinian bietet zu beiden Seiten des Ufers einen schrecklichen Anblick. Das Wasser hat in der Zeit von weniger als einer halben Stunde zwei ganze Straßen mit sich fortgerissen, etwa 120 Häuser sind zerstört. Die Zahl der menschlichen Opfer, welche ihr Leben eingebüßt, ist beträchtlich; schon sind 88 Leichen aufgefunden worden — eine enorme Ziffer bei einer Einwohnerzahl von 3500; fast alle Brücken, Mühlen und sonstige Etablissements sind am ganzen Laufe des Stromes weggerissen worden. Gleiche Unglücksboischaften kommen aus Perpignan, Orleans und vielen andern Orten, die Loire, der Allier und viele andere Flüsse sind aus ihren Ufern getreten und haben das umliegende Land meterhoch überschwemmt und verwüstet. Die Sammlungen können nun von Neuem beginnen. — Der Feldensgefahrte des Marschall Bazaine, Oberst Bilette hat ein Schreiben an den „Figaro“ gerichtet, in welchem er sich über die ihm zu Theil gewordene Behandlung beklagt. Bei seiner Gefangennahme sei er wie ein gemeiner Verbrecher behandelt worden, man habe ihn in ein abscheuliches Loch gesteckt, in welchem zahllose Ratten hausten, und ihm nur die allernothdürftigsten Geräthschaften gewährt, nicht einmal einen Tisch habe er erhalten. Wenn das, ruft er aus, die „mitbe“ Haft eines Gefangenen ist, so möchte ich einmal eine harte sehen. — Gestern ist die internationale geographische Ausstellung geschlossen worden. Vier Musikchöre spielten bei dieser feierlichen Gelegenheit auf und Desjardins, das jüngste Mitglied des Instituts von Frankreich hielt in dem alten Ständesaale die Schlussrede. Die Ausstellung hat einen Gewinn von ungefähr 80,000 frs. eingebracht. — In diesem Augenblick findet der große Konvent der Freimaurer nach Französischem Ritus hier im Saale der Großen Orientloge statt. Jede Loge Frankreich's und der Kolonien hat einen Deputirten gesandt, welche an Zahl etwa 300 sich jeden Abend 9 Uhr versammeln. Den 18 d. M. soll der Konvent mit einem großen Festessen geschlossen werden.

Italien.

Rom, 16. September. [Spezial-Correspondenz.] Trotz Michel Angeloseler und anderer nationaler Feste, die in diesen Tagen alle Welt beschäftigten, ist doch das Hauptthema der Italienschen Presse die bevorstehende Reise des Deutschen Kaisers nach Italien — ein Thema, das einen lebhaften Streit zwischen den Vätern der verschiedenen Parteien hervorgerufen hat. Die Merikalen sowohl als die Rabitalen hatten mit Schadenfreude gesehen, wie die so oft verlinkdete Kaiserreise immer wieder verschoben wurde und hoffen schließlich, daß Kaiser Wilhelm niemals den Boden des neuen Königreichs betreten werde. Sehr fatal ist es ihnen daher, daß der lange gehegte Plan nun doch zur Ausführung kommen soll. Einen Trost gewährt ihnen noch die Meldung der „Perserveranza“, daß Fürst Bismarck den Kaiser nicht begleiten werde. Natürlich heißt es nun sofort bei den Rabitalen, der Deutsche Reichskanzler komme nicht nach Italien, weil er mit dem gegenwärtigen Ministerium nicht in Verbindung kommen wolle, welches mit den Jesuiten, den erbittertesten Feinden des Deutschen Reichs, pactire. Die nationale Presse hat alle Hände voll zu thun, um diese Ausbeutungen zu widerlegen. Die „Opinione“ meldet officiös, daß über die Begleitung Bismarcks noch nichts feststehe; die „Italia“ weist darauf hin, daß man doch nicht von einem Acte bloßer Höflichkeit reden könne, wenn ein verehrungswürdiger Greis von beinahe 80 Jahren eine Fahrt von nahezu 1500 Kilometer über die Alpen unternähme. Sie schließt ihren Artikel mit den Worten: „Was uns anlangt, so haben wir eine ganz andere Idee von der Freundschaft zwischen verschiedenen Nationen, wir glauben, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland aus der Solidarität und Gemeinschaft großer Interessen hervorgegangen ist, sie auch nicht abnehmen oder gar aufhören wird aus dem einfachen Grunde, weil Bismarck nicht nach Mailand kommt, oder weil Minghetti das Steuer der Regierung führt.“ Eine wahrhaft fieberhafte Aufregung herrscht ob der Deutschen Gäste im Vatican. Die Rede des Papstes an die Pilger von Laval illustriert dieselbe am besten. — Noch ist das Ministerium nicht complett in der Italienschen Hauptstadt untergebracht, noch sind die Büreaus der einzelnen Ressorts hier und da in der Stadt zerstreut, aber ununterbrochen wird daran gearbeitet, die letzten Reste von Florenz hierher zu übersiedeln und sie hier zu unifizieren. In demselben Maßstabe wie die alten Klöster von ihren bisherigen Insassen vacuet werden, vollzieht sich dieser Plan, so wird

nächstens das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, welches provisorisch an verschiedenen Stellen untergebracht war, seinen eigenen Palast beziehen, welcher für alle Büreaus ausreicht. Das Kloster St. Sylvester ist in diesen Tagen von den letzten Mönchen geräumt worden und schon sind zahlreiche Hände beschäftigt, den gewaltigen Gebäudesomplex seiner neuen Bestimmung entsprechend umzubauen. Mit dieser Umwandlung der Klöster in öffentliche Gebäude gewinnt aber auch das Aeußere der Plätze und Straßen bedeutend, während sich die Klöster bisher von der Außenwelt abschlossen, den Straßen meistens eine todtle Mauer zeigten und die Umgebung ganz verfallen ließen, fallen jetzt die Mauern, der Jahrhunderte alte Schutt verschwindet und freundlich Anlagen werden geschaffen. — In diesen Tagen ist in Turin das Testament des Grafen Anard von Cavour, des letzten Trägers dieses Stammes eröffnet worden. Das Stammgut der Familie Lezi, im Werthe von 3 Mill. Lire fällt an das Turiner Hospital. Das Schloß von Santena mit allen Dependenzen (unter diesen das Turiner Palais, in welchem der berühmteste Sproß der Familie Camillo Cavour geboren wurde) geht an den Neffen des Testators, den Ritter de Rossi in Chambéry über. Der städtischen Bibliothek von Turin ist die sehr werthvolle Büchersammlung des Grafen Camillo Cavour vermachet worden. Die gesammte Hinterlassenschaft hat einen Werth von 6 Mill. Lire. — Die Stadt Neapel hat gestern den Tag, an welchem Garibaldi seinen glorreichen Einzug 1860 hielt, festlich gefeiert. Alle städtischen und die meisten privaten Gebäude hatten geflaggt, die gesammte Bevölkerung war auf den Füßen und Abends schloß die Feier mit einer Illumination.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid hat die neue Spanische Regierung dem päpstlichen Nuncius keineswegs das Mißvergnügen verheimlicht, welches das von ihm an die Erzbischöfe und Bischöfe gerichtete Rundschreiben bei ihr erregt hat. Der neue Minister des Auswärtigen gab dem Nuncius, Mgr. Simeoni, zu verstehen, daß sein Schreiben nicht correct, unpolitisch und nicht wahrheitsgetreu sei: nicht correct, weil der Vorschlag des heiligen Stuhles bei der Spanischen Regierung nur das Recht habe, mit der Regierung selbst über die geistlichen Angelegenheiten zu verhandeln; unpolitisch, weil es Drohungen gegen eine Verfassung enthalte, die nur im Entwurf vorliege, und welche, wenn ihre Annahme auch wahrscheinlich, doch noch nicht Staatsgesetz sei; nicht wahrheitsgetreu, weil es behaupte erstens, daß die religiöse Unbulbsamkeit in Spanien den Revolutionen gemächlich sei, während der Staat bis zur Regierung Philipps II. die Mauren und Juden gebildet und die Ausübung des Cultus sicher gestellt habe, und zweitens, daß die religiöse Unbulbsamkeit die Ursache des Bürgerkrieges gewesen sei, während gerade zur Zeit der absoluten Unbulbsamkeit (nach der Thronbesteigung der Königin Isabella) der siebenjährige Carlistenkrieg ausgebrochen sei. Wie Mgr. Simeoni die Bemerkungen des Spanischen Ministers des Auswärtigen aufgenommen hat, ist noch nicht bekannt; nur scheint die jetzige Spanische Regierung entschlossener zu sein als je, die Abänderung des Concordats mit Rom auf breiten Grundlagen zu verlangen, und falls der Vatican nicht darauf eingehen will, die Beziehungen mit ihm abzubrechen.

Asien.

Hongkong, Ende Juli. Unser neuer Gesandter, Herr v. Brandt, scheint sich mit den Ministern des Jungli Jamen gut zu stellen. Diplomatische Diners werden gegeben und nebenbei Zündnadelgewehre verkauft, die Preußen nicht mehr gebraucht. Einige Duzend erobeter französischer Mitrailen finden den Weg nach China, und nun möchten die Chinesen auch ein Panzerschiff dem Deutschen Reich ablaufen. Aber welches? Die Torpedos machen die Chinesen selber. Herr v. Brandt ist auch mit der Führung der Civilregister beauftragt worden, und dieser hat die Deutschen Consuln wieder bevollmächtigt, welche entsprechende Bekanntmachungen haben ergehen lassen. Die Ariadne wurde bei Lientzin von Kihung-tschang besichtigt; unsere Matrosen führten Manöver mit den Krupp'schen Geschützen aus und Consul Bismarck machte den Dolmetscher. Einar wie hingerissen von dem Exercitium, sandte später einige goldene und silberne Medaillen zum Andenken. — Hitze und Dürre in und um Peking waren groß und die Bevölkerung war sehr gereizt. Einige Excesse, welche ich früher mitgetheilt, werden zum Theil der unglücklichen Stimmung des Volkes zugeschrieben. Die kaiserlichen Prinzen Kung und Lun vereinigen sich mit dem Volke zum Gebet um Regen, und schließlich hat das Gebet Gehör gefunden. Seit dem Regenfall ist die Stimmung auch umgeschlagen. In den mittleren Provinzen war dagegen ein Ueberfluß an Regen, so daß der Janke hoch anschwellt. Die letzten Theeschiffe konnten daher von Pantau mit günstigem Wasser abfahren. Leider waren die Theebblätter in diesem Jahre wieder sehr theuer und die telegraphischen Depeschen melden von ungeheuren Verlusten, welche die Importeure am Londoner Markt erlitten. Es ist dies kein Wunder, denn wenn man hier im eiligen Einkauf sich überbietet, dann im Laufe von einigen Tagen 10 Dampfer mit 22 Millionen Pfd. Thee beladen eine Weltfahrt nach London machen und dort der Thee an den Mann gebracht werden soll und muß, so kann es bei einer solchen übertriebenen Concurrenz an Verlusten nicht fehlen. Die Chinesen streichen die Dollars ein und die Europäer machen Panzerott. Der Telegraph hat wieder Zahlungseinstellungen bedeutender Firmen gemeldet.

Yokohama, 14. August. Durch einen Wirbelsturm sind mehrere Schiffe gekentert. Im Innern von Japan haben fürchterliche Regengüsse — in wenigen Tagen fielen 7 1/2 Zoll — großen Schaden angerichtet, Häuser und Brücken zerstört und auch sehr viele Menschenleben weggerafft.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. September. Der Gesandte von Reubell ist heute aus Döpreußen hier wieder eingetroffen; er war zwischenzeitlich nicht in Barzin.

Moskau, 20. September. Bei dem gestrigen Fackelzuge hielt der Kaiser an verschiedene städtische Deputationen folgende Ansprache: „Ich danke Ihnen für den ebenso glänzenden als herzlichsten Empfang, den Ich aber nicht als meiner Person, sondern nur als den großen Ereignissen geltend annehmen kann, deren Zeugen wir waren. Vor Allem wünsche Ich Ihnen Glück, einen Regenten zu besitzen, der sowohl durch seine längst bewährten Gesinnungen als durch kriegerische Thaten so viel zur Herbeiführung dieser Ereignisse beigetragen. Ich wünsche aber auch Ihrem Regenten, dem Großherzoge, Glück, in Ihnen, wie im ganzen Volke eine so kräftige Stütze für seine Gesinnungen und Thaten zu besitzen.“

München, 20. September. Prinz Adalbert ist seit Donnerstag an Unterleibsentzündung bedenklich erkrankt. Der Zustand ist heute ein beruhigender.

— Die Landtagseröffnung findet durch Prinz Luitpold ohne Thronrede statt.

Wien, 18. September. Nach den der „Wiener Zeitung“ vom 16. und 17. d. aus Cassetot zugegangenen telegraphischen Meldungen hat die Kaiserin einige Stunden im Garten zugebracht. Eingekommenheit im Kopfe war noch vorhanden, der Puls jedoch nur zeitweise gehobener. Die Nacht verbrachte die Kaiserin in ruhigem Schlafe, jedoch war die Temperatur noch immer nicht bleibend normal.

— 19. September. Dem „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ wird aus Knin (Dalmatien) vom heutigen Tage gemeldet, daß nach dort eingegangenen Nachrichten aus Südbosnien die Insurgenten bei Tiscovac, in der Nähe von Grahovo an der Montenegro'schen Grenze, ein türkisches Blockhaus angezündet haben, und die Besatzung desselben entflohen ist. Von Seiten der Insurgenten werden außerdem Nachrichten über eine weitere Ausbreitung des Aufstandes im westlichen Bosnien verbreitet.

— Das Abgeordnetenhause hat in seiner heutigen Sitzung den Abreßentwurf nach der Fassung des Ausschusses mit großer Majorität unverändert angenommen. Gegen denselben stimmte nur die äußerste Linke.

— 20. September. Graf Andrassy ist heute hierher zurückgekehrt. Privatberichte schildern die neuerlichen Verluste der Türken nächst Trebinje als beträchtlich. Der rumänische Minister v. Böresko ist auf der Durchreise hier angekommen.

London, 20. September. Peninsular-Oriental-Dampfer „Sunda“ ist auf der Fahrt nach Hongkong-Yokohama am 14. September bei der Insel Lurnabout gestrandet. Die Post, die Passagiere und Mannschaft sind nach Sanghai gebracht. Nur das Schiffsvordeckel ist beschädigt. Assistance ist abgegangen.

Paris, 18. September. Der Pitti Eyonnais meldet, daß der Präfect Ducros nach Lyon zurückgekommen sei und seinen Posten behalten werde. — Der Minister Wallon ist zu Grandes Dalles bei Cassetot aus dem Wagen gefallen und in Folge davon sehr krank und bettlägerig. Dieses Cassetot scheint ein Unglücksort zu sein; beinahe war es dort, wo auch die Kaiserin von Oesterreich neulich den Sturz vom Pferde erlitten hat. — Der Contre-Admiral du Guilo hat es abgelehnt, Generalstabschef des Vice-Admirals Roze, des neuen Commandanten des Evolutionsgeschwaders im Mittelmeer, zu werden. Es heißt, der Contre-Admiral Jonquiere, Generalstabschef des Admirals La Ronciere, werde auf seinem Posten bleiben. — Der Justiz-Minister Dufaure begiebt sich auf zehn Tage in die Charente Inférieure. — Diesen Morgen wurde unter dem Vorsitz des Marschalls Mac Mahon ein Ministerrath gehalten, der sich mit allgemein politischen Fragen und mit der Reise des Marschalls beschäftigte. Herr Buffet war nicht zugegen. Mac Mahon reist heute Abend 8 Uhr nach Moulins ab, wo er morgen bleiben wird.

— 20. September. Die gestrige Versammlung der Vertreter der republikanischen Presse in Troyes beschloß eine Petition wegen Aufhebung des Belagerungszustandes und Vorlegung eines Preßgesetzes. Buffet wohnte dem Festdiner des landwirthschaftlichen Vereins in Dompierre bei, und erwiderte einen Loast auf Mac Mahon mit einer Rede, worin er den Marschall-Präsidenten feierte und hervorhob, das Ministerium bezwecke hauptsächlich, den Gesetzen den Gehorsam zu sichern und die conservativen Kräfte gegen die revolutionären und verfassungswidrigen Tendenzen zu sammeln. Das Ministerium sei fortwährend im besten Einvernehmen gewesen. Buffet forderte die Männer der Ordnung auf, sie sollten eine feste Scheidewand aufrichten gegen subversive und verderbliche Leidenschaften.

Moulins 19. September. Bei dem heute Vormittag stattgehabten Empfange der Behörden durch den Marschall-Präsidenten richtete der Präsident des Generalraths und der Maire von Moulins Ansprachen in republikanischem Sinne an denselben, in welchen sie gleichzeitig ihren Sympathien für Mac Mahon Ausdruck gaben. Letzterer erwiderte hierauf, indem er zunächst für die seiner Person bezeugte Sympathie dankte und alsdann hinzufügte: „Was mich betrifft, so kenne ich nur eine einzige Politik und das ist die Liebe zum Vaterlande.“

— Der Marschall-Präsident ist heute früh 3 Uhr hier eingetroffen und wird Vormittags die Behörden empfangen. Der Marschall wird dann die landwirthschaftliche Versammlung in Souvigny besuchen und morgen den Manövern in Barennes beiwohnen.

Rom, 19. September. Dem päpstlichen Nuntius in Madrid, Simeoni, ist, wie die „Agenzia Stefani“ erfährt, die Anweisung zugegangen, seinen Posten sofort zu verlassen.

wenn die Entschliessungen des Spanischen Ministeriums über das von ihm unter dem 14. d. an die Spanischen Bischöfe erlassene Rundschreiben der Art sein sol'ten, daß durch dieselben die Würde des päpstlichen Stuhles beeinträchtigt würde. Andernfalls wird Simeoni von der Gesandtschaft in Madrid erst in der ersten Hälfte des Decemter zurücktreten und alsdann durch einen anderen Nuntius ersetzt werden. — Das nächste Conkistorium soll, wie nunmehr definitiv feststeht, am 23. d. Mts. abgehalten werden. In demselben sollen zunächst die in dem Conkistorium vom 17. c. ernannten Cardinale unter den herkömmlichen Ceremonien eingeführt werden. Außerdem wird der Papst noch ungefähr 12 weitere Bischöfe ernennen.

Madrid, 19. September. Nach hier eingegangenen officiellen Berichten hat die Brigade Casola am 17. d. 3500 Carlisten unter dem Befehle Gamundi's geschlagen; die letzteren verloren viele Tote und Verwundete. Die Stadt Tremp wurde während der Nacht durch Ueberrumpelung genommen. Den Carlisten gelang es, in die Berge zu entkommen.

Brüssel, 19. September. Der internationale Congreß ist heute durch den König in Person mit einer Ansprache eröffnet worden. Zum Präsidenten wurde Vlemingx gewählt. Zu Ehren der zum Congreß eingetroffenen auswärtigen medicinischen Celebritäten sind mehrere Ehrenpräsidenten ernannt worden, darunter v. Langenbeck für Deutschland, Sigmund und Hebra für Oesterreich.

Ragusa, 19. September. Aus Südslavischer Quelle wird gemeldet: In zwei Gefechten wurden die Insurgenten zum Rückzuge gezwungen und gingen auf Sciumma (?) zurück. Das zweite Gefecht fand bei Glasli statt, wobei 1400 Türken gegen 800 Insurgenten standen. Die letzteren geben ihren Verlust auf 50, den Türkischen Verlust auf 200 Mann an.

Constantinopel, 18. September. Nach hier aus der Herzegowina eingegangenen Nachrichten haben sich die drei Consuln von Rußland, England und Frankreich nach Gasko begeben und gedenken dieselben am Montag in Stolak einzutreffen. Die Insurgenten in dem Distrikte von Redevine haben den Vorstellungen der drei Consuln gegenüber eine versöhnliche Haltung angenommen, ihre weiteren Entschlüsse jedoch von dem Verhalten der Insurgenten in den Bergen von Gasko abhängig gemacht. — Die Consuln Oesterreichs, Deutschlands und Italiens sind in Trebinje eingetroffen und werden demnächst nach Stolak abreisen. — Nach einem dem Kriegsmi-nisterium zugegangenen Telegramm des Wali von Bosnien aus Mostar vom 13. d. sind die Insurgenten am 8. d. bei Visegrad von den Türkischen Truppen angegriffen und in die Flucht geschlagen worden.

— 20. September. Niza Pascha ist zum Marineminister, Esab Pascha zum Gouverneur von Smyrna ernannt und im Arbeitsministerium durch Kadri Bei ersetzt worden.

Locales.

— k. — Am 20. d. Mts. fand unter reger Theilnahme die erste Versammlung des Handwerkervereins in diesem Herbst statt. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung und forderte sie in kurzen Worten auf, die Gelegenheit recht wahrzunehmen, die der Verein bietet, um die geistige und sittliche Bildung in uns und andern zu befördern. Er berichtete, daß bei der Gewerbeausstellung zu Königsberg, die Fortbildungsschule des Vereins, als Anerkennung und zur Aufmunterung der Thätigkeit auf diesem Gebiet, die silberne Medaille erhalten und nahm diese Gelegenheit wahr, um diese Schule allen Mitgliedern und besonders dem in der nächsten General-Versammlung, die am 27. d. Mts. stattfinden soll, zu wählenden neuen Vorstände warm an's Herz zu legen. Darauf folgte ein Vortrag über „das Meerleuchten“. Redner sprach in der Einleitung über den eigenthümlichen Zauber, den die See auf den Menschen ausübt; er nannte als Gründe: Das Unerklärliche, Geheimnißvolle, die stete Bewegung, das reiche Leben auf und in dem Meere, und ging dann auf die für das Auge schönste Erscheinung der See, auf das Meerleuchten über. Er schilderte es selbst und las einige lebhaft beschriebene dieses herrlichen Schauspiel's vor, aus denen hervorging, daß das Meerleuchten nicht nur in den Tropen, sondern auch im mittelländischen Meere, in der Nord- und Ostsee, ja sogar im kalten Norden vorkommt. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß merkwürdiger Weise die alten Klassiker über diese schöne Erscheinung hinweggehen, und selbst die Dichter der Neuzeit, mit Ausnahme einiger Englischen nichts davon zu wissen scheinen. Redner ging nun auf die Erklärung des Meerleuchtens über, führt alle bedeutenden Versuche der letzten Jahrhunderte an, wie sie die Physik und Chemie zur Erklärung hervorgebracht und widerlegt sie, um dann zu zeigen, daß der Grund des Meerleuchtens in lebendigen Thieren zu suchen ist. Zum nähern Verständnisse bespricht er erst einige festländische Leuchtthiere (unser Lapyriden, die Gattung Luciola, im Süden Europas und die Pyrophoren im tropischen America), führt dann eine Menge leuchtender Seethiere an und zeigt, daß ganz besonders 2 mikroskopische Thierchen: ein Krantzthierchen und die Noctiluca scillitans in unsern Gegenden die Feuerwerke des Meeres sind. Die Abbildungen sämtlicher genannten Thiere wurden zum bessern Verständnisse vorgezeigt und herumgereicht. Redner führt den Beweis, daß das nicht etwa eine Hypothese sei, sondern, daß man sich oft mit Hilfe des Mikroskops und auch selbst ohne dasselbe überzeugt hat und giebt mehrere Mittel an, sich selbst davon zu überzeugen. Er schließt endlich mit der Erklärung, daß das Licht dieses wunderbaren Wasser-Feuerwerkes ein electrisches sei, daß in besonders dazu eingerichteten Organen dieser leuchtenden Thiere und Thierchen erzeugt werde. Nach kurzer Pause zeigte der Sängerbund des Vereins durch einige gelungene Proben, daß er selbst in der Ferienszeit tüchtig geübt hat. Aus der Debatte, die sich bei Gelegenheit des Fragekastens entspann, erlaubt sich Referent nur hervorzuheben, daß die Calcillsäure ganz besonders wegen ihrer Kraft Milch, Eier,

Fleisch u. s. w. vor Fäulniß zu bewahren, empfohlen wurde, zumal sie dem Körper des Menschen nicht im mindesten nachtheilig ist und den Geschmack nicht beeinträchtigt, und daß außer den bekannten Dingen (Potsche, Salz u.), die man, um die Fenster im Winter klar zu erhalten, zwischen die Doppelfenster setzt, als neu und noch besser Chlorcalcium angerathen wurde.

— Der Referent über das Concert zum Besten der Abgebraunten in Allenburg ist allerdings durchaus nicht musikalisch, was er wiederholentlich in diesem Blatte erklärt und sich jeder Kritik über musikalische Ausführungen stets enthaltend, wiederholentlich, aber vergebens, ebenfalls in diesem Blatte, aufgefordert hat, daß ein Musikföndiger die Kritik über musikalische Ausführungen übernehmen möge, besitzt aber dessenungeachtet musikalisches Gehör genug, um an dem in Rede stehenden Abende es heraus gehört zu haben daß, gelegentlich der Vorführung der lebenden Bilder, der Choral, besonders aber die Nationalhymne, schlecht gespielt wurden. Er schwieg aber darüber, wie er auch über die Mängel bei der Beleuchtung der lebenden Bilder hinwegging, weil es eben eine Vorstellung war, in welcher vorzugsweise Dilettanten mitwirkten und die zu einem wohlthätigen Zwecke stattfand, des guten Englischen Ausspruchs eingedenk: Charity covers a multitude of crimes, d. h. „Wohlthätigkeit deckt eine Menge Sünden zu.“ Uebrigens hat Referent nur die Durettüre zu der Oper Raymond, lobend erwähnt, welche auch, wie Musikkenner ihm versicherten, tadellos zum Vortrag kam und lebhaft applaudirt wurde. Sehr erfreulich wäre es, wenn der anonyme Herr Musikkenner sich entschließt, für dieses Blatte die Recensionen über musikalische Ausführungen zu übernehmen.

* a. Die in diesem Blatte vor einiger Zeit gemachte Mittheilung, daß Reisenden auf der Station Korfchen trotz eines Aufenthalt's von 35 Minuten nicht ein Tropfen Vier verabfolgt wurde, war u. A. auch in die „R. S. Z.“ übergegangen. Jetzt geht der genannten Zeitung eine Erklärung der Königl. Eisenbahn-Commission in Bromberg zu, der zufolge die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben habe, „daß die Vorkehrungen, die der Bahnhof's-Restaurateur zu Korfchen zur sofortigen prompten Bedienung d. s. reisenden Publikums getroffen, vollständig genügen, und Beschwerden hierüber weder dem Stations-Vorstande noch dem Bahnhof's-Restaurateur selbst gegenüber bisher nicht erhoben sind.“ — Diese Erklärung ändert an der Thatsache, daß dem betr. Reisenden kein Vier verabfolgt ist, durchaus nichts.

* Inhalt der am 18. September ausgegebenen Nummer 25 des Gewerbeblattes für die Provinz Preußen: Ueber die Ausstellung von Kunst- und kunstgewerblichen Erzeugnissen in München 1876. — Das Hemlock-Sohlleder und die Deutsche Gerberei. Eine neue Kälte- Erzeugungsmaschine. Gewerbe-Ausstellung Klasse X. A. Motoren Arbeitsmaschinen. — Gewerbliche Mittheilungen. — Notizen. — Submissionen. — Arbeitsmarkt.

Standesamtliche Nachrichten

vom 21. September.

Geboren: dem Hauszimmergesellen Heinrich Annies eine Tochter; dem Stellmachergesellen Ludwig Schaag eine Tochter; dem Matrosen August Rukowski eine Tochter; eine unehel. Tochter; dem Kaufmann Johann Carl Dglwoie ein Sohn; dem Matrosen Carl Krieger eine Tochter; dem Plantagen-Aussäßer Friedrich Wilhelm Blum eine Tochter; dem Wöhrermeister Wilhelm Haple eine Tochter; eine unehel. Tochter; ein unehel. Sohn, todgeboren.

Gestorben: Joseph, Sohn des Goldschmidt Kron Kaplan zu Garsden, 4 Monat alt.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Kirche sind am 19. September proclamirt: Kaufmann Carl Louis Hoyer mit Fräul. Emilie Emma Brüning. Regierungs-Supernumerar Carl Heinrich Döhlert in Marienwerder mit Fräul. Amalie Lubmilla Barlowski. Destillateur Adolph Robert Fiedler in Königsberg mit Fräul. Clara Louise Zimmer. Fischer Martin Barna mit Auguste Lisette Kelies. Arbeiter Daniel Dommsch mit Jgfr. Auguste Friederike Lutai. Der Lehrer an der V.-Bitter Schule Carl Hermann Rittel mit Jgfr. Johanna Amalie Groß. Kunst- und Handelsgärtner Andreas Wilhelm Egbert Kuhn mit Jgfr. Johanna Willmann. — Getraut sind vom 12. bis 19. September: Faktor Friedrich Wilhelm Seibler mit Johanna Amalie Jgkeit. Gutbesitzer auf Löbarten Johann Wilhelm Hugo Scheu mit Mary Jane Schulz. Eigenthümer Johann Glokeit mit Ade Kapust. Arbeiter Carl Werner mit Maria Plennies. Arbeiter Friedrich Wilhelm Schwagerit mit Wilhelmine Auguste Jackenau.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Elise Verch mit dem Kreisrichter Herrn Otto Kaufsching in Königsberg, Fräul. Ludowika Prang in Pflöffen mit dem Gerichts-Aktuar Herrn Fritz Hennig in Kreuzburg. Vermählt: Herr Marcus Warschauer mit Fräul. Minna Solowicz in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Locomotivführer D. Schuberth, Herrn C. Niedermeyer in Königsberg, Herrn Kreisrichter Frost in Vartenstein; eine Tochter Herrn Simon Jacoby in Berlin.

Gestorben: Kaufmannswitwe Amalie Heinrich, geb. Thiel, Söhnechen Arthur des Herrn F. Wölmann, Herr Schlossermeister Friedrich Robert Lotto in Königsberg, Frau Henriette Schmidt, geb. Reimer in Mühle Pr. Eylau, Herr Gymnasial-Dozent Herr Fritz Heinrich Skodski in Lissit, Söhnechen Alfred des Herrn Herrmann Jäger in Labiau.

Fremden-Report.

Hotel zum weißen Schwan: Kaufl. Sacke aus Ruß, Schlichting aus Lissit, Fischer Hurwik aus Wilna,

Bernstein aus Kowno, Pyrotechniker Bonn aus Königsberg, Königl. Forstausseher Buch nebst Frau aus Ruckon, Student Robinsohn aus Berlin.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Eingel.	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Adressat an
1052/21	William u. Catherine	Clinton	Korfoer	Ballast	Orde

Wassertiefe des Segatts 18' 4", Strom ein.
Wasserstand 1' 4", Wind NWZ.

Amlicher Börsenbericht.

Königsberg, 20. September.]

Weizen weichend, hochbunter 131 1/2 Pf. 195,25, 134 1/2 Pf. 205,75, 132 1/2 Pf. 197,75, 132 Pf. 202,25, 204,75, 132 1/2 Pf. 200, 132 1/2 Pf. 203,50, 129 1/2 Pf. 204,75, 133 1/2 Pf. 207 Mt. bez., bunter 124—133 1/2 Pf. 181,25, 128 1/2 Pf. 188,75, 129 Pf. 188,25, 132 1/2 Pf. 193, 190,50 Mt. bez., rother 127 1/2 Pf. und 129 Pf. 181,25, 131 1/2 Pf. 190,50, 188,25, 132 Pf. 195,25, 199 extra fein, rother russischer 129 1/2 Pf. 182,75 Mt. bez.

Regen inländischer 125 Pf. 145, 122 Pf. 136,25, 126 1/2 Pf. 146,25, 125 1/2 Pf. 146,50, 126 Pf. 146,25, 124 1/2 Pf. 145, 127 1/2 Pf. 147,50 Mt. bez., russischer 118 1/2 Pf. 134, 120 Pf. 135, 121 1/2 Pf. 137,50 Mt. bez., pro September-October 140 Mt. Br., 137,50 Mt. Gd., Frühjahr 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd. Gerste, große 142,75, 140, 131,50, 151,50, 165,75, 170, 171,50 Mt. bez., kleine 142,75 Mt. bez. Hafer 146, 150 Mt. bez., pro September-October 153 Mt. Br., 150 Mt. Gd., pro Frühjahr 151 Mt. Br., 154 Mt. Gd. Weizen, mittel, 185,75 Mt. bez.

Spiritus (per 100 Litres à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco nicht gehandelt, Frühjahr 1876 52 Mt. bez.

Nichtamtlicher Börsenbericht.

Weizen weichend, geringe Sortungen schwer verkäuflich, hochbunter 129/30 und 132 Pf. 200, 130 Pf. 202,25, 204,75, 131 Pf. 197,75, 132 Pf. 197,75, 202,25 Mt. bez., bunter 126 1/2 Pf. bef. 164,75, 129 und 129 1/2 Pf. 195,75, 129/30 und 132 1/2 Pf. 198, 130/31 u. 131 1/2 Pf. 190,50, 131 1/2 Pf. 193 Mt. bez., rother 130 Pf. 189,50, 130/31 u. 131 1/2 Pf. 190,50, 131 Pf. 193, 131 1/2 Pf. 194 Mt. bez., russischer 124 Pf. 183,50, 127 Pf. bef. 177, 129 Pf. 177,75 Mt. bez.

Regen, loco unverändert, Termine ziemlich beachtet, inländischer 122 Pf. u. 123 1/2 Pf. bef. 142, 124 1/2 Pf. 145, 125 1/2 Pf. 145,50, 126 Pf. 146,25, 127 Pf. 147,50 Mt. bez., fremder 113 und 115 Pf. bef. 127,50, 116 Pf. 130, 116 u. 116 1/2 Pf. 131,25, 117 1/2 Pf. 133, 120 Pf. und 120 1/2 Pf. 136, 122 1/2 Pf. 137,50, 137,50 Mt. bez., pro September 139 Mt. Br., 137 Mt. Gd., pro September-October 140 Mt. Br., 137 1/2 Mt. Gd., pro October-November 140 Mt. Br., 137 1/2 Mt. Gd., pro Frühjahr 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd.

Gerste, flau und niedriger, große 133,25, 165,75, 168,50, kleine 151,50 Mt. bez.

Hafer, loco unverändert Termine ruhiger, inländischer 142, 143, 144, neu 148, 150 Mt. bez., pro September-October 153 Mt. Br., 150 Mt. Gd., pro October-November 151 Mt. Br., 148 Mt. Gd., pro Frühjahr 158 Mt. Br., 154 Mt. Gd.

Erfen, ruhig, weiße 162,25, 164,50, 166,75 Mt. bez. Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) loco 50 1/2 Mt. Br., 49 1/2 Mt. Gd., 49 1/2 Mt. bez., pro September 50 Mt. Br., 49 1/2 Mt. Gd., 49 1/2 Mt. bez., pro September-October 49 1/2 Mt. Br., 48 1/2 Mt. Gd., 49 Mt. bez., pro October 49 1/2 Mt. Br., 49 Gd., pro November 49 1/2 Mt. Br., 49 Mt. Gd., 49 Mt. bez., pro November-April 51 Mt. Br., pro Frühjahr 53 Mt. Br., 52 Mt. Gd., 52 Mt. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 18. September. Die gestrigen Hauffebestrebungen setzten sich heute fort und wenn sie auch nicht immer gleichbleibende Kraft entwickelten, so brachten sie doch feste Notirungen hervor. Dazu kam, daß von den auswärtigen Börsen ebenfalls günstige Meldungen vorlagen und politische Nachrichten, welche hätten störend wirken können, ganz fehlten. Die Kontremine hat theilweise ihre Position aufgegeben, theils verhält sie sich ganz reservirt und so konnten denn die Hauffebestrebungen voll zur Geltung kommen. Es trat als günstiges Moment hinzu, daß die Glasgower Eisenpreise abermals höher gemeldet wurden. Die Kurse der verschiedenen speculativen Gebiete erfuhren durchgängig Verbesserungen und bei nicht unerheblicher Kauflust war das Geschäft verhältnißmäßig lebhaft. Unter den internationalen Werthen standen wie gestern Lombarden im Vordergrund. Wir notiren: Franzosen 498-500, Lombarden 188-91, Creditation 331-2-1-3 1/2. Trotz der nicht günstigen Angusteinahme der Bergisch-Märkischen Eisenbahn behielten die Rheinisch-Westfälischen Bahnen den gestrigen Cours, Bergisch-Märkische sogar etwas fester, ebenso die Mehrzahl der schwächeren Bahnen, Anhalter, Potsdamer, Magdeburg-Halberstädter Galtzier. Leichte Bahnen geschäftlos, Rumänen besser, Oberrheinern matt. Preussische Prioritäten etwas lebhafter als in den letzten Tagen, bevorzugt waren 4procentige Potsdamer, Stettiner, 4 1/2procentige Thüringer, Oesterreichische fest, aber still. Kaschan-Dorberger, Lemberger, Kudoßsbahn etwas gefragt. Banken im Allgemeinen nicht besser und sehr still, jedoch Diskontogesellschaft, Reichsbank, Preussische Bodenkredit besser. Deutsche Fonds fest und still, fremde vernachlässigt, Renten ziemlich unverändert, Loose matt und meist niedriger. Von Bergwerken und Zinkpapiere sind als besser und lebhafter zu nennen vor Allen Laurahütte, dann Dortmund Union, Bernowitzer, Schlesiens Kohlenwerke, Kourl, Märkisch-Westfälisches Bergwerk, Bochbrauerei, Wittener Waffenfabrik, Binneberger Union. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 499,50, Lombarden 190,50, Oesterreichische Creditation 383,50, Dortmund Union —, Laura 93,90, Disconto-Commandit-Authente 155,25, Rheinische 110,50, Bergisch-Märkische 79,75, Rbln-Mindener 92,50.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 21. September Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. U.	Temp. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht.
Memel	332,2	11,5	SW mäß	trübe, Nachts Regen.
Gelsingfors	332,4	3,2	W. schw.	bewölkt.
Petersburg	332,4	3,6	Windstille.	bewölkt.
Stockholm	334,4	4,5	N. stark	ganz bedeckt.
Helsingburg	334,3	2,8	NW. mäß.	bed., Regen
Königsberg	335,6	10,0	W. schw.	bedeckt.
Danzig	332,2	12,0	—	bed., Regen, Nachts Reg.
Putbus	340,3	9,6	N. schw.	Regen.
Göslin	332,2	11,0	SW. schw.	bed., Nachts Regen
Stettin	332,9	12,7	—	bed. gest. Abd. Reg.
Felder	336,5	13,1	NW. mäß.	—
Berlin	333,7	11,8	W. mäßig.	bem., gestern Abd. Reg.
Wilm	335,8	11,6	SW m.	bedeckt.
Paris	337,7	11,9	SW. schw.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Am 19. d. M., Vorm. 9 Uhr, entriß der Tod mir meinen lieben Mann, den Matrosen **Fritz Heydemann**, in seinem 37. Lebensjahre, was ich tiefbetrübt seinen Freunden und Bekannten zur Anzeige bringe.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus, statt.
Johanna Heydemann.

Sanssouci.

**Heute, Mittwoch, den 22. September:
Abend-Concert.**

Anfang 7 Uhr Entree 2 1/2 Sgr.
Von 8 Uhr ab Entree nach Belieben.

R. Laade.

Königswaldchen.

**Donnerstag, den 23. September c.:
Nachmittags-Concert.**

Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.
Bei kaltem Wetter im Saale. Entree 2 1/2 Sgr.

R. Laade.

Schachverein.

Die regelmäßigen Versammlungen der Mitglieder des Vereins finden vom 23. h. ab im Locale des Herrn **Seiffert** statt.
Der Vorstand.

Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: **Freitag, 24. Septbr.**

**Freitag, den 24. September
in Dt. Crottingen**

Vieh- und Pferde-Markt.

Professor Gottfried Kinkel
wird am
Dienstag, den 5. October,
Abends 8 Uhr,
im grossen Schützensaale
einen Vortrag kunstgeschichtlichen Inhalts:
Eine Gondelfahrt durch Venedig
halten.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt
Dr. Hartog.

Die Einnahme für die Aufführungen im Schauspielhause am 17. September c.
betrug 714 Rm. 90 Pf.,
Unkosten 288 . 7 .
nach Allenburg abgelandt 426 Rm. 83 Pf.
Kriegerverein. Liedertafel.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt“
werden entgegen genommen in der Buch-
druckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Zum Klavier-Unterricht

in und außer dem Hause empfiehlt sich
Emma Engels, Schwanenstr. 17.
NB. Geschwister werden berücksichtigt.

Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Tanz-Unterricht beginnt
am 4. October und nehme Meldungen täg-
lich, Vormittags, entgegen.

Gustav Pasedag.



Auction.

Im Auftrage der Herren Testa-
mentsvollstrecker sollen
2 Kutschperde (Kappen), 1 Halbwagen,
1 Spazierwagen, 1 Arbeitswagen, 1 Spa-
zierschlitten nebst Pelzdecke, 1 Arbeitsschlitten,
1 Paar Kummelgeschirre mit Neusilberbeschlag,
1 Paar schwarze Kummelgeschirre, 1 Paar
Arbeitsfielen, 1 Häfjellade, 1 Kutschermantel,
2 Röcke, 1 Hut, 2 Mützen und verschie-
dene Stallutenfilien,

Sonnabend, 25. Sept. c.,

Vormittags 10 Uhr,
am Theatergebäude, durch mich öffentlich und
meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auktions-Commissarius.

Grosses
Handelsorgan.

Der
Berliner

Börsen-Courier.

Politische
und feuilletonistische
Zeitung.

Finanzblatt, politische und feuilletonistische Zeitung

eines der bedeutendsten Organe der Deutschen Handelswelt, renommirt seiner streng unparteilichen Haltung wegen, empfiehlt sich beim Quartalswechsel zum Abonnement.

Derselbe ist die billigste aller zweimal täglich erscheinenden Zeitungen Berlins. Ausser dem reichhaltigen täglichen Feuilleton, Sonntags das feuilletonistische Beiblatt „Die Station.“

Die **Abendausgabe** des „Berliner Börsen-Courier“ (Handelstheil) enthält die raschesten Nachrichten über alle Vorgänge innerhalb der Börsen- und Handelswelt, volkswirtschaftliche Aufsätze und objective sachliche Besprechungen, bei denen alle vielseitigen Interessen des Deutschen Handels berücksichtigt werden, den ausführlichen Courszettel, Verloosungslisten, tabellarisches Material etc.

Die **Morgenausgabe** enthält alle Nachrichten vom Gebiete der Politik, tägliche politische Originalartikel. Das tägliche Feuilleton des „Börsen-Courier“, pikante feuilletonistische Skizzen, Theaterkritiken etc. enthaltend, erfreut sich ausgedehntester Beliebtheit.

Zweimal im Quartal erscheint der „Fragebogen“, auf dessen Formular jeder Abonnent objectiv sachliches Urtheil über jedes bezeichnete Papier erhält. Die dauernde Zunahme der Abonnentenzahl des Blattes ist so sehr Bürge für die volle Befriedigung unserer Leser, dass wir den obigen sachlichen Angaben keine weitere Empfehlung hinzuzufügen brauchen.

Abonnementspreis nur sechs Mark (zwei Thaler) pr. Quartal.

Abonnements in Berlin bei den Spediteuren, Auswärts bei allen Postanstalten,
Gegen Einsendung der Abonnements-Quittung wird den neu hinzutretenden Abonnenten sowohl in Berlin, wie ausserhalb der „Berliner Börsen-Courier“ vom Tage des

Abonnements an bis zum 1. October ac. auf Wunsch gratis und franco geliefert.

Billigste zweimal
täglich erscheinende
Zeitung.

Expedition,
Mohren-Strasse No. 24.

Auf Wunsch
gratis und franco
bis 1. October ac.

Auction.



In Folge Auftrages werde ich
**2 elegante Wagen-
pferde (Grauschimmel)**
Sonnabend, den 25. September c.,
Vormittags 10 Uhr,
am Theatergebäude öffentlich und meist-
bietend verkaufen.

Sablowsky, Auktions-Commissarius.

Einladung zum Abonnement
auf die

Mogat-Zeitung,

Anzeiger für Marienburg, Stuhm,
Neuteich, Christburg, Liegenhof,
IV. Quartal, 8. Jahrgang.

Erscheint dreimal wöchentlich: Dien-
stags, Donnerstags und Sonnabends.
Jeder Sonnabends-Nummer wird als
„Gratis-Beilage“ das
Illustrirte Sonntagsblatt
beigegeben.

Inserate finden durch die „Mogat-
Zeitung“ eine weite Verbreitung und
wird die viergespaltene Zeile mit 10
Pf. berechnet.

Abonnements werden bei der unter-
zeichneten Expedition wie bei allen Kai-
serlichen Post-Anstalten angenommen.
Preis pro Quartal: 1 Mark 50 Pf.,
frei ins Haus 1 Mark 60 Pf.; per
Post bezogen: 1 Mark 85 Pf.

Die Expedition,

Marienburg, Niedere Lauben 74.

Behufs schneller Realisirung der
Judel & Loll'schen Concursmasse
soll das vorhandene Lager von

prima Schott. Maschinenkohlen
(vorzüglich zur Ofenheizung) in Posten
von mindestens 10 Hectoliter à 1,55 Pf.
pro Hectol. incl. Anfuhr, sowie
**prima doppeltgesiebte
Nusskohlen**

à 1,35 Pf. pro Hectol. excl. Anfuhr
verkauft werden.

Anweisungen auf Kohlen werden
gegen Baarzahlung in meinem Ge-
schäftszimmer verabfolgt.

Der Verwalter
Justizrath Toobe.

Strickwolle,

in allen Farben und in größter Aus-
wahl, verkaufe zu den billigsten Preisen
C. W. Neumann.

Petroleumlampen

in großer Auswahl und sehr billigen
Preisen empfiehlt

J. A. Kerkau.

Formulare zu Bauanschlägen

sind vorräthig bei
F. W. Siebert.

C. L. Fehrmann's

Patent-Pferdeschoner f. Last-Fuhrwerke,
Preisgekrönt 1874,

erleichtern das Anziehen, vermindern bei Un-
ebenheiten des Bodens, resp. bei Fahren durch
Kinnsteine die verderblichen Stöße gegen die
Brust der Pferde und vermehren die Zugkraft
derselben um ca. 30 Prozent.

Alleinige Niederlage bei
Ferdinand Kuehn, Litf.

2000 Pfd. Strickwolle,

in den beliebtesten Farben, sollen für fremde
Rechnung billigt verkauft werden bei
Gebrüder Gronau,
46. Marktstraße 46.

Eine Sendung schöner

Wollhachen,

als: **conleurte Tücher, Westen,
Höde** etc. empfing und empfiehlt billigt.
B. Albrecht.

Strickwolle,

melirte und einfarbige, in ganz vor-
züglicher Qualität, offerirt zu den
billigsten Preisen **J. A. Kerkau.**

Nachstehende Möbel sind wegen Umzug
noch billig zu kaufen:

- 2 Spiegel, 2 Gyps-Figuren mit Consolen,
- 1 Sopha,
- 1 Wäschekranz,
- 1 Kleiderkranz,
- 1 Commode mit Toilette,
- 3 gewöhnl. Polster-Stühle,
- 1 Mahagoni-Schreibsecretär,
- 1 Kronleuchter,
- 1 Küchentisch, 1 Schlafbank und
- 1 Bettgestell mit Federmatratze.

Hospitalstraße 13, eine Treppe.

Zur bevorstehenden Saison

empfing und empfiehlt das Neueste in
Herbst- und Winterhüten.
B. Albrecht.

1/2 **Voos Preuß. Lotterie** wird zu
kaufen gewünscht. Näheres in der Expedition
dieses Blattes.

Von der Börsenbrücke bis zur städtischen
Knabenschule ist ein Päckchen, enthaltend: eine
Spitzenbarbe, einen Kragen und ein Paar Stulpen
von einem Knaben verl. Der Finder w. geb.,
geg. Bel abzug Stauerstr. 4 b Ww Weisson.

Korbflechter

finden dauernde Beschäftigung in der Fabrik
für Knochenohle und chemische Producte
A. Scharffenorth & Co., Memel.

Ein **ordentlicher Hausmann**
wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu er-
fragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein **Lehrling** kann sich melden bei
Sattlermstr. **Schaak, Schmels.**

Eine Familie ohne Kinder, wünscht ein
kleines Mädchen in Pension zu nehmen.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Unweit des Bahnhof's ist ein möblirtes,
freundliches Zimmer, für einen unverheir-
atheten Bahnbeamten von sogleich zu
haben. Näheres beim
Bureauassistenten **Schwermer,**
Sandwehr Nr. 20.

Kreuzstraße 4 ist ein möblirtes Zimmer
an einen Herrn, wenn gewünscht wird auch
mit Beköstigung, zu vermieten.

Eine Wohnung von 2 bis 3 Zimmern ist
zu vermieten Polangenstraße 15.

Eine kleine ruhige Familie wünscht
zum 1. October eine Wohnung
von 2 kleinen Stuben. Adressen beliebe man
in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Bekanntmachung.

Der Schneidermeister **Robert Schulz**
und **Ysa Malwine Naujoks**, letztere im
Beistande ihres Vormundes, Restaurateur **Gott-
lieb Adolf Zeising** von hier, haben durch
den Vertrag vom 6. September d. J. die Ge-
meinschaft der Güter und des Erwerbes in
ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem
Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vor-
behaltens beigelegt.

Memel, den 15. September 1875.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Julius Moritz Bern-
stein** zu Memel hat für seine Ehe mit
Kur elie, geborenen **Askanazy**, durch Ver-
trag vom 9. September 1875 die Gemein-
schaft der Güter und des Erwerbes ausge-
schlossen. Dies ist eingetragen am heutigen
Tage zufolge Verfügung vom 17. September
1875 unter Nr. 159 des Registers zur Ein-
tragung der Ausschließung der Gütergemein-
schaft.

Memel, 18. September 1875.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Adolph Eisenstaedt**
zu Memel, hat für seine Ehe mit **Marv**,
geborenen **Cohn**, durch Vertrag vom 9. Sep-
tember 1875, die Gemeinschaft der Güter und
des Erwerbes ausgeschlossen.

Dies ist eingetragen am heutigen Tage
zufolge Verfügung vom 17. September 1875,
unter Nr. 158 des Registers zur Eintragung
der Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Memel, den 18. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Der zum Verkauf des der Kaufmanns-
witwe **Johanne Auguste Warstadt**,
geb. **Schintl**, gehörigen Grundstücks, **Vommiel's-**
Bitte Nr. 128, auf den 25. September c. an-
beraumte Termin wird aufgehoben.

Memel, den 20. September 1875.

Königliches Kreisgericht.

Der Substitutionsrichter.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rüss** in Memel.
Beilage.

Unterstützungsverein zur Verhütung der Bettelerei. Jahresbericht der Vereinsthätigkeit.

(Fortsetzung.)

Wenn wir diese Erfolge so eifrig herausgestrichen haben, so geschah es nicht etwa um die Wirksamkeit des Vorstandes in recht günstiges Licht zu stellen. — Nichts liegt uns ferner! — Was wir gethan, haben wir um der Sache selbst willen gethan, haben wir gethan, um ein Institut mit allem Eifer und Fleiß zu fördern, welches das Gemeinwohl wesentlich erhöht und so viel öffentliches Aergerniß und Entfittlichung beiseitigt. Wir haben die Erfolge des Vereins unseren Mitbürgern so lebhaft vor Augen gestellt, um ihr Interesse für den Verein rege zu erhalten, und sie zu ermahnen und zu ermuntern, immer reichere Gaben dem Verein zuzuwenden und demselben stets neue beisteuernde Mitglieder zuzuführen. Eine solche stete Ermunterung ist, wie wir aus Erfahrung wissen, gar sehr gerechtfertigt. Viele scheinen zu glauben, nachdem das Aergerniß der Bettelerei und die Verorsung vor Hausdiebstählen beseitigt ist, nunmehr den Verein nicht mehr nöthig zu haben und trachten ihre Beiträge zu vermindern oder dieselben ganz zurückzuziehen. Wenn aber alle so dächten, und der Verein seine Thätigkeit einstellen müßte, so würde sofort durch die wiederkehrende Bettelerei aller Aergers, alle Verorsung, alle Entfittlichung von ebendem, sofort wieder wachgerufen. Der Vorstand, welcher solche Klagen und Plagen von unseren Mitbürgern fernzuhalten bedacht ist, kann nicht anders, als stets aufs Neue an das Publikum zu appelliren, und demselben die Wirksamkeit des Vereins vor Augen führen.

Es sind immerhin ziemlich bedeutende Summen, wie aus dem Abschluß der Jahresrechnung zu ersehen ist, über welche der Verein verfügt. Der Vorstand, als der Vermittler zwischen Gebern und Empfängern der Unterstützungen, ist sich seiner Verpflichtung und Verantwortung nach der einen und der anderen Seite lebhaft bewußt und war bestrebt, Gebern und Empfängern in ihren Erwartungen und Ansprüchen gerecht zu werden, und darüber zu wachen, daß ein Jeder jederzeit seine Schuldigkeit thue. Nicht nur die internen Angelegenheiten, wie die strenge und stricte Führung der Bücher und Listen, sondern auch die externe Thätigkeit, wie die Verabfolgung der Unterstützungen wurden genau überwacht. In der Vorstandssitzung am 28. April wurden, wie in den Vorjahren, 10 Kommissionen gewählt zur allgemeinen Revision aller 10 Pflegebezirke. Einer jeden Kommission, aus drei Personen bestehend, wurde ein solcher Bezirk zugetheilt, um nach Anweisung der Pflegerlisten, worin die Unterstützungsempfänger nach Straße, Hausnummer und Unterstützungsbetrag verzeichnet sein müssen, den Bezirk zu durchwandern, um sich über die persönlichen Verhältnisse eines jeden Unterstützungsempfängers aufs Genaueste zu informieren. Wenn die Revision auch hier und da einzelne kleine Unregelmäßigkeiten zu Tage gebracht hat, so muß doch mit Genugthuung constatirt werden, daß im Großen und Ganzen in allen Bezirken mit der größten Umsicht und Gewissenhaftigkeit die Vertheilungen vollzogen wurden.

Der Verein gewährt nur Geldunterstützungen. Mehrjährige Erfahrung hat ihm diese Unterstützungsart als die beste bestätigt. Unterstützungen anderer Art verstateten ihm bisher überhaupt keine beschränkten Mittel nicht. Wenn an die Insassen des Asylhauses auch Naturalien und andere Gegenstände verabreicht wurden, so hat diese der Verein zumeist nicht aus seinen Mitteln angeschafft, sondern sie sind ihm zu diesem Zwecke als milde Gaben eingehändigt worden. Wenn wir nun in der nachfolgenden Tabelle eine Uebersicht geben von der Zahl der Unterstützungs-Anträge, der freiwilligen Durchschnitts-Quote und den hieraus resultirenden monatlichen Ausgaben nebst den noch besonders verwilligten Unterstützungszuschüssen eines jeden Monats, so geschieht das nur zu dem Zwecke, um einen Ein- und Ueberblick von den Vereinbarungen und Hauptberathungen in den monatlichen Vorstandssitzungen zu gewähren, unvorgreiflich den Vertheilungs-Uebersichten unseres Vereins-Kassirers, der uns in seinen Tabellen die wirkliche Istausgabe vorführt, während die nachstehende Sollausgabe der Voranschläge eines jeden Monats niemals ganz genau nach ihrer vorläufigen Quotirung und Kontingentirung zur Vertheilung gelangt; daher die kleine Differenz zwischen dieser und der den gleichen Zweck verfolgenden Tabelle im Anhange. Die Voranschläge eines jeden Monats im abgelaufenen Geschäftsjahre aber stellen sich folgendermaßen:

Monate.	Personen.	Durchschnitts-Quote.	Monatliche Ausgabe.	Unterstützungs-Zuschuß.
		Zahl.	Zahl.	Zahl.
October	452	1/2	226	10
November	463	1/2	231	15
December	481	1/2	240	12
Januar	504	2/3	336	8
Februar	505	2/3	336	20
März	498	5/6	414	10
April	409	5/6	340	25
Mai	361	1/2	180	13
Juni	347	1/2	173	11
Juli	342	1/2	171	15
August	340	1/2	170	13
September	344	1/2	172	14
			2992	154
			144	10
			3136	25

Gegen 3276 Thlr. 5 Sgr. im vorhergehenden Jahre. Eigentlich sollte, wenn man die Durchschnittszahl der unterstützten Armen in diesem und in dem vorhergehenden Jahre betrachtet, die Differenz eine noch viel größere sein. Während der Monat Februar in diesem wie im vorhergehenden Jahre noch eine gleich große Anzahl von Unterstützungsempfängern aufweist, 504 resp. 505, so finden wir diese Zahl im September dieses Jahres in gradueller Abnahme bis auf 344 reducirt, während der September des vergangenen Jahres noch 455 Nummern hat. Um diese allmähliche Reduktion vorzunehmen, hatte sich nämlich eine gewählte Vorstandskommission mit dem Magistrate in Verbindung gesetzt, hatte sich die Liste der Communal-Unterstützungs-Gespängler vorlegen und sich über die persönlichen Verhältnisse der Einzelnen Aufschluß geben lassen, da hat man denn gefunden, daß das Vorhaben des Vereins, eine Anzahl zu streichen und dafür lieber die Unterstützungen der Uebrigen zu erhöhen, recht gut durchführbar sei. Das ist dann auch geschehen; wir haben zweimal die monatliche Durchschnittsquote bis auf 5/6 Thlr. erhöht, während sie im vergangenen Jahre 2/3 Thlr. nicht überschritt; und auch die Unterstützungs-Zuschüsse belaufen sich in diesem Jahre auf 144 Thlr. 10 Sgr. gegen 101 Thlr. 5 Sgr. im Vorjahre.

Mit angelegentlichster Ausführlichkeit hat sich unser Bericht über unser Asylhaus beziehungsweise unsere Asylhäuser zu verbreiten. Wir sagen unsere Asylhäuser, denn sie sind jetzt Eigenthum des Vereins. Und diese besondere Berücksichtigung sowohl bezüglich der Wartung und Pflege, als auch bezüglich der Berichterstattung verdienen dieselbe in vollem Maße; denn den Segen, welchen dieses Vereins-Institut bereits gebracht und in Zukunft noch in viel reicherm Maße zu bringen beabsichtigt ist, macht es solcher Ausnahme-Beachtung werth und würdig.

Diese eingehende Betrachtung ist ohnehin schon dadurch geboten, als in diesem Jahre zu einer gänzlichen Um- und Neugestaltung dieses Instituts der Grund gelegt ist.

Bereits im vorigen Berichte hatten wir den Wunsch ausgesprochen, daß der verehrliche Magistrat unseren vereinten Bitten nachgeben und uns auch das zweite Haus am Elbener Thore zu gleichem Zwecke überlassen möge. Der Magistrat glaubte jedoch dieser Bitte um deswillen nicht willfahren zu können, weil beide Häuser ja demnächst abgebrochen werden müßten, um für die Eisenbahn-Anlagen Raum zu schaffen. Dagegen wurde ein späterer Vorschlag rasch und mit Freuden acceptirt, die beiden Häuser für den geringen Preis von 140 Mark käuflich zu erwerben. Es wurde nunmehr in der Sitzung vom 24. Februar eine Kommission gewählt, welche demnächst die Sache mit dem Magistrate zum Abschluß brachte. Nunmehr trat jedoch die Nothwendigkeit an uns heran, einen Platz zu erwerben, woleibst die Häuser, wenn zum Abbruch derselben geschritten werden müßte, wieder aufgerichtet werden könnten. Da wurde uns denn bald darauf von Herrn Kaufmann Kaminsky ein auf Sandweh Nr. 1020 gelegenes Grundstück zum Kaufe angeboten, für 150 Thlr. erworben und bereits am 14. April baar bezahlt. Dicht daneben lag ein zweites den Geschwistern Seinsich gehöriges Grundstück, welches gleichfalls für 150 Thlr. angekauft wurde; hierauf wurden jedoch den Verkäufern am 9. Juni nur 70 Thlr. baar bezahlt. 80 Thlr. davon haftende Schulden, welche der Verein übernommen hat, vertheilte sich folgendermaßen: Der Hauptgläubiger, Herr Kaufmann E. Gernhöfer hat 41 Thlr. 11 Sgr. zu fordern, hat jedoch dem Vereine diese Forderung bis auf 25 Thlr. ermäßigt. Herr Fabrikant Jas. Young hat seine Forderung von 9 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. dem Vereine ganz und gar erlassen. Eine Forderung von 14 Thlr., sowie die rückständigen Zinsen in der Pauschsumme von 14 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. sind bis jetzt noch nicht erhoben. Herr Rechtsanwalt Meyhöfer hat die Verträge und Verschreibungen, sowie der Herr Geometer Büttner die Vermessungen und Karten der beiden Grundstücke unentgeltlich besorgt. Den Männern, welche sich in dieser Sache als Wohlthäter des Vereins erwiesen haben, unsern besten Dank.

(Schluß folgt.)

Der Schatten von Lucretario.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

Wah, wenn Du, wie ich, ein paar Jahre in Paris gelebt hättest, würdest Du wissen, daß eine echte Französin das Coquettiren und Komödienspielen schlechterdings nun nicht mal lassen kann. Indes, wir, Du und ich, haben heute noch mehr zu thun. Tritt ein, um je eher je lieber mit dieser langweiligen Geschichte abzuschließen."

Noch dieser Aufforderung zuvorgreifend, hatte sich die Thür von innen geöffnet und erschien die Frau Brumot auf der Schwelle derselben.

Die eben noch in dem Gesicht der Kammerfrau ausgeprägte freudige Erregung verwandelte sich bei dem Anblick der Weiden mit Bligesschnelle in das hochmüthige Selbstbewußtsein und die unnahbare Ueberlegenheit, welche sich bei der Dienerschaft eines vornehmen Hauses und namentlich bei den Spitzen derselben so häufig und so widerwärtig ausgeprägt finden. In dem Hochgefühl der wieder gewonnenen Sicherheit erwies sich ihr die Gelegenheit augenscheinlich außerordentlich erwünscht, jene ihre Macht fühlen zu lassen und zum Entgelt der unverantwortlichen Vernachlässigung, über welche sie sich beklagen zu können vermeinte, ihnen gegenüber ihr doppeltes

Uebergewicht als Französin und als die unumschränkte Beherrscherin des Hausstandes ihrer Gebieterin geltend zu machen. Im Uebrigen hatte sie trotz der Kürze der Zeit und des noch andauernden, jedoch im Erlöschen begriffenen Kanonendonners nicht veräuert, sowohl ihre eigene äußere Erscheinung mit den jetzt von ihr wieder erbobenen hohen Ansprüchen in Einklang zu setzen, wie die Toilette der Gräfin so vortheilhaft umzugestalten, um bei dieser wie bei ihr den Schluß auf die eben verlebten schrecklichen Stunden kaum noch durch ein sichtliches Zeichen gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

„Mon Dieu!“ riefte sie mit der süßsantesten Miene die Bemerkung an den Lazareth-Gehilfen. „Wo bleiben Sie denn so lange? Schnell, weisen Sie den Menschen an, die hier noch vorhandenen Koffer zu schließen und in den Wagen zu tragen.“

Einen Moment schien der Aergers über diesen Empfang und die Art der ihm ertheilten Befehle den Mann zu einer zornigen Erwiderung fortzureißen zu wollen; schnell wich diese erste Regung jedoch der entgegengesetzten humoristischen Auffassung.

„Alle diese Koffer?“ höhnte er. „Unmöglich Madame, die Last derselben würde das leichte Gefährt des Herrn wie eine Rußschale zusammendrücken.“

„Vraiment wozu diese ungehörigen Weiterungen diese Koffer enthalten die unbedingt erforderlichen Toilettenbedürfnisse der Frau Gräfin, und sie müssen irgendwo placirt werden.“

„So wird die Frau Gräfin einfach ihre Toilettenbedürfnisse auf ein geringeres Maß beschränken müssen.“

„Aber das ist unerhört! So weigern Sie sich demnach definitiv, mein Verlangen zu erfüllen? Ah, diese Deutschen! Fürwahr, nur diese sind im Stande, den berechtigten Wünschen einer Dame ein unbedingtes Nein entgegenzusetzen. Es übersteigt das jeden Begriff. Es ist unerhört, abscheulich! Indes, Gott sei Dank! wir, meine Frau Gräfin und ich, befinden uns jetzt nicht mehr in der Lage, alle diese abscheulichen Vernachlässigungen und diese plumphen Beleidigungen stillschweigend ertragen zu müssen. O nein, und wofern Sie nicht augenblicklich meinem Auftrage nachkommen, so ist hier der Herr Graf, welcher die Mittel zu finden wissen wird, Sie hierzu zu zwingen und seinen Befehlen den schuldigen Gehorsam zu sichern.“

„Die Frau Gräfin wolle verzeihen,“ hatte der von ihr angerufene fremde Herr eben auf eine noch halb ungeschlüssige Bemerkung derselben erwidert. „Der Eindruck, welchen ich vom Schlachtfelde hinweggenommen habe, geht vielmehr dahin, daß wir für heute zwar unzweifelhaft im Vortheil geblieben sind, daß jedoch eine Erneuerung der Schlacht für morgen noch keinesfalls als außer der Möglichkeit liegend gedacht werden kann. Ein ferneres Verbleiben in diesem Schlosse dürfte deshalb für die Frau Gräfin auch noch Gefahren einschließen, welche mich selbst jeder fremden Dame gegenüber veranlassen würden, derselben auf's Dringendste eine sofortige Abreise anzurathen. Im noch viel höheren Maße würde ich gegen meine Pflicht als Cavalier zu verstoßen glauben, wenn ich nicht Alles ausbieten wollte, die Frau Gräfin zu dem gleichen Entschluß zu bestimmen.“

„Ueberdies,“ fügte er auf die Verzögerung einer Erwiderung hinzu, „werden die Frau Gräfin wahrscheinlich in Pont-a-Mousson, wohin ich zu fahren im Begriff stehe, eine weit erhöhte Aussicht besitzen, die sich stellte eben so edle als aufopferungsvolle Aufgabe zu erfüllen, als hier der Fall sein würde. Voraussetzlich dürfte das königliche Hauptquartier mit dem Abschluß des Kampfes zunächst dorthin zurückverlegt werden, und glaube ich für diesen Fall mit Bestimmtheit versichern zu können, daß sowohl Seine Majestät selbst dem Forschen der Frau Gräfin nach dem Schicksal Ihres Herrn Gemahls jede denkbare Unterstützung angedeihen lassen werden, wie ich nicht minder überzeugt bin, daß die sämtlichen Herren des königlichen Gefolges wetteifern werden, sich der Frau Gräfin für den gleichen Zweck zur unbedingten Verfügung zu stellen.“

Die Ueberraschung, welche sich in dem Antlitze der Gräfin ausprägte, ließ den tiefen Eindruck, welchen der letzte Hinweis des Herrn auf sie ausgeübt hatte, offen hervortreten. Vor dem unwiderstehlichen Zauber, welchen die Vorstellung auf sie ausübte in Pont-a-Mousson den bewundernden und theilnahmewoll umschwärmten Mittelpunkt des königlichen Hauptquartiers zu bilden, war augenscheinlich jeder Gedanke an einen ferneren Verfolg der zu dem jungen Prinzen von Anholt neu wieder angeknüpften Beziehung aus ihrem Gedächtniß geschwunden. Auch bedurfte es eines noch rechtzeitigen Erinnerns und des ganzen Aufgebots ihrer Willenskraft, um die freudige Erregung, in welche sie jene Vorstellung versetzte, in sich zu verschließen und sich in der Rolle als trauernde Wittne zu behaupten, welche sie dem Fremden gegenüber angenommen hatte.

„Was sagen Sie, Herr Graf?“ versuchte sie den empfangenen Eindruck unter einem lebhaft ausgedrückten Erkennen zu verstecken. „Seine Majestät dürfte nach Pont-a-Mousson zurückkehren? Welcher Wechsel! Wie hätte ich vor drei Jahren bei der Anwesenheit Ihres Souverains in Paris demselben so wieder zu begegnen erwartet. Oh mon Dieu!“

„Befinden sich außer Ihnen, Herr Graf, noch mehrere der Herren Ihrem Hauptquartier zugetheilt, welche sich damals in Paris in Begleitung Seiner Majestät befunden haben?“ fügte sie wie mit einer gewaltigen Kraftanstrengung die in ihr wachgerufene schmerzliche Erinnerung zurückdrängend, die scheinbar ohne jedes spezielle Interesse aufgeworfene Frage hinzu.

„Wollen die gnädige Gräfin mir einen Moment mein Gedächtniß zu befragen erlauben? Wer ist doch gleich bei jener Reise zu dem Gefolge seiner Majestät befohlen worden? Ach, ganz recht. Die Flügel-Adjutanten Fürst N. und Graf L. sind damals wie auch noch gegenwärtig der Person seiner Majestät attachirt gewesen.“

„Ah, der Fürst N. und Graf L.? Ganz recht, auch ich erinnere mich jetzt. Beide Herren sind mir auf dem großen Ball Ihrer Gesandtschaft vorgestellt worden.“

„Donnerwetter!“ war der Lazarethgehilfe wider die ihm von Frau Brunot zugesandte Drohung und deren auf ihn gehäufte Beleidigungen aufgefahren. „Madame, vergessen Sie nicht, daß ich die Ehre besitze, die Unteroffizierstreffen der Königlich Preussischen Armee zu tragen. Auch steht es ja nur bei Ihnen, sich durch den Augenschein von der Unausführbarkeit Ihres Verlangens zu überzeugen. Wer überdies, wie ich, zwei Jahre in Paris verlebt hat, weiß, was er Damen schuldig ist, und war es schließlich auch eben nur die Unmöglichkeit, welche ich gegen Sie geltend gemacht habe.“

„Was ist es, meine werthe Frau Brunot, worüber Sie sich beklagen zu können vermeinen?“ hatte, ihrer an ihn gerichteten Berufung Folge gebend, der fremde Herr ihrer Erwiderung zuvorgegriffen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * * Dort, wo die Verantwortlichkeit der Redaktion aufhört, findet man sehr oft läppige Stillblüthen des Humors und Blödsinns, von denen wir vorläufig folgende unseren Lesern aufzählen:

Der Unterzeichnete bringt dienstlich zur Anzeige, daß unterm heutigen Vormittags 10 Uhr der Hund des Hohnkutschers Endres, grauer Rattenfänger, nicht nur einmal, sondern mehrere Tage ohne vorgeschriebenes Dienstzeichen und Maulkorb herumläuft, ohne sich darum zu kümmern und höflich dazu lacht, wenn derselbe gewarnt wird.

Joseph Hörner, Polizeisoldat.
Bayerische Volkszeitung.

Don Carlos ist eine stattliche Erscheinung, besonders zu Pferde, dessen Aussehen sich, seitdem er einen Bart trägt, sehr zu seinem Vortheil verändert hat. Volksliche Zeitung.

Sehr vorzügliches giftfreies Mäuse- und Rattengift
Wochenblatt für die Grafschaft Bentheim.

Zu den bevorstehenden Fastnachtsbällen empfiehlt sich zum Haarbrennen und Aushieren. Zweig, Barbier.
Erfurter Allg. Anzeiger.

Die Dame, welche vorigen Montag den Manschettenknopf suchte, ist gefunden worden und abzuholen.
Papiermühle in Röttinik. Leipziger Tageblatt.

Mädchen oder Jungfrauen, welche ihre Kinder nach Friesal in gute Pflege geben wollen, können sich melden
Grüner Weg Nr. 46, 4 Treppen. Volksliche Zeitung.

Karl Rusterer, Ministerial-Wasser-Fabrikant.
Bairische Landes-Ztg.

Der himmlische Vater hat unser geliebtes Kind wieder zu sich abgerufen. Es war uns nur vergönnt, die Elternfreunden 1 Tag 15 Stunden 45 Minuten zu genießen.
Leipzig, 14. October 1873.

Wilhelm Bergmann und Frau, geb. Fritsche
Leipziger Tageblatt.

Der Kaiser gab das Zeichen zum Beginne der Feier durch Abfingung eines Chorals. Kölnische Zeitung.

In Mogoro (Sardinien) erschlug ein junger Mann seinen Vater, um ihn berauben und dann heirathen zu können.
Frankfurter Courrier.

Der Verkauf meiner seligen Frau auf dem Wochenmarke hat seinen ungestörten Fortgang. Leipziger Tageblatt.

Ich habe meine Tochter Johanna öffentlich beleidigt. Ich nehme dieselbe hiermit zurück, erkläre sie für unwahr und warne vor Weiterverbreitung.
Johann Bribich.
Schweidnitzer Kreisblatt.

* * * In Greenville in D.-Tennessee steht noch die kleine Schneidwerkstatt, in welcher Andrew Johnson, nachdem er als 18jähriger Schneidergeselle in dem Städtchen angekommen war, Jahre lang darauf losgeschneidert hat. — Schon in einer der mühsigen Neben, welche Andrew Johnson in der Bundes-Senats-Sitzung vom December 1860 bis März 1861 gegen seine verrätherischen süddemokratischen Partei-Genossen Jefferson Davis und Co. hielt, rief er aus: „Ich will einst bei meinem Lode keine andere Ehre als die, daß eine Flagge mit den Sternen und Streifen mein Leichentuch sei.“ Auch in späteren Neben wiederholte er diesen Wunsch. Eine schöne und große Bundesflagge ist nun wirklich zu Johnson's Leichentuch geworden, und zwar eine Fahne von einiger geschichtlichen Bedeutung. Sie war nämlich den Bundestruppen unter General Rosecrans in der unglücklichen Schlacht am Chattanooga von den Rebellen unter General Bragg abgenommen worden. Gegen das Ende des Krieges hin hatte sie aber der Reitergeneral Stoneman der Union zurückerobert. — Wie die Flagge seines Landes, so hat Andrew Johnson bekanntlich auch die Verfassung seines Landes beständig im Munde geführt. Man hat daher ein altes Exemplar der Bundes-Verfassung, welches von Johnson in den dreißiger Jahren benutzt und mit zahlreichen Notizen versehen worden ist, dem Todten in die rechte Hand gegeben und es mit ihm begraben.

* * * Wien. [Ein Stubenmädchen als Officier.] Ein etwas excentrisches Stubenmädchen, Namens Katharina K., bei einem Kaufmann in der Werderthorgasse bedienstet, wußte sich die Uniform eines Landwehr-Officiers auszuleihen und legte dieselbe an. Mit einem Mädchen promenierte sie, solchermaßen gekleidet, auf dem Franz-Josefs-Kai. Das Mädchen wollte sich einer bekannten Hausmeisterin zeigen, wie sie in der Uniform aussehe. Schon war der weibliche Lieutenant seinem Ziele nahe, als ihm ein Feldwebel entgegenkam, der zwar vorchristlich salutierte, dem „Herrn Officier“ aber eine besondere Beachtung zu schenken schien, denn dieser hatte die Knuppel des Säbels unglücklicherweise statt unter den Waffenrock über diesen geschwungen. Auch die gar zu große Zartheit des Leinwands und der Gesichtszüge machten den Soldaten stutzig und eilig avisirte er einen in der Nähe postirten Sicherheitswachmann von seiner Vermuthung, daß jener schön-gewachsene Lieutenant nicht mit Säbel und Gewehr hantieren könne. Der Wachmann war bald derselben Meinung und das verkleidete Mädchen mußte denn mit auf das Polizeicommissariat in der inneren Stadt, dort die ganze Verkleidungsgeschichte eingestehen und eine Ordnungsstrafe erdulden.

* * * [Was bedeutet der Ausdruck Pfaffe?] In einer Zeitschrift wird auf Anregung von Seiten einer wißbegierigen Leserin die Frage erörtert, wie die Geistlichen zu dem schmeichelhaften Beinamen Pfaffen gekommen seien und was dies Wort zu bedeuten habe. Die Redaktion bemüht sich nun, eine Erklärung dafür zu finden und schreibt: „Pfaffe ist mit Papst und Pope (Katholischer Geistlicher) derselben Wurzel entworfen; es stammt nämlich aus dem Lateinischen papa, Griechisch pappas oder pappas, welches Vater (Papa!) bedeutet. Beide Worte wurden bereits in der Lateinischen und Griechischen Kirchensprache des Mittelalters im engeren Sinne als Titulatur und Bezeichnung für die Träger höherer geistlicher Würden verwendet. Aus pappas entwickelte sich dann im Alt- und Mittelhochdeutschen pabis, babes, babest, bapst oder pabst (wie piscos, piscof aus episcopus), aus papa mit Verschiebung des Anlautes phapho, piaffo, phaffe, worunter man zunächst den seelsorgenden Priester, den Weltgeistlichen, verstand, im Gegenlage zu den Klostergeistlichen und Laien. Die verächtliche Bedeutung, in welcher das Wort heute allein noch im Umlaufe ist, hat dasselbe erst in der Zeit der Reformation erhalten.“ — Das ist eine Erklärung des Wortes, die sich hören läßt und richtig sein könnte, wenn sie nicht falsch wäre. Das Wort Pfaffe, wie wir jetzt schreiben, oder piaf, wie es anfänglich geschrieben wurde, ist nämlich, wie ein Philologe der „Diaske.“ mittheilt, weiter nichts als die Zusammenziehung eines chiffrartigen Beisatzes, dessen sich die Geistlichen im Beginne des christlichen Zeitalters bei ihren Unterzeichnungen auf Documenten u. bedienten und welches sich folgendergestalt ausnahm: N. N. pf. a. f. Das sollte heißen: pastor fidelis agnorum fedilium (zu Deutsch; ein treuer Hirte treuer Schafe.) Das Volk, welches diese Abreviatur sich nicht zu deuten wußte, zog einfach die räthselhaften Buchstaben zusammen und bildete so das Wort Piaf, was anfänglich ohne gehässigen oder verächtlichen Beigeschmack von Mund zu Mund sich forterbte. Nur eine Bestätigung für diese Erklärung des Wortes ist das Citat, welches schließlich jenes Berliner Blatt aus einer Sächsischen Chronik vom Jahre 1741 anführt, worin es bei der Beschreibung der Elbbrücke in Meissen heißt: „Man zeigt auf dieser Brücke auch den Ort, wo ehemals ein Pfaff ins Wasser gefallen ist. Es war dieser Mönch dem weiblichen Geschlechte überaus feind, daher er auch, so oft er ein Mädchen getauft, aus Haß gegen dieses Geschlecht, allemal dabei zu sagen pflegte: Geldkust und erkauft. Wie er nun einstmals im Jahre 1505 auf dieser Brücke stand, und den spielenden Wasserfluthen zusah, fiel er vom Geländer, indem die Stange, worauf er sich

lehnte, entzwei brach, in die Elbe, und mußte elendiglich erlauffen.“

Provinzielles.

Königsberg. Die hiesige land- und forstwirtschaftliche Zeitung, das Organ der Landwirthe unserer Provinz, bringt in ihrer letzten Nummer eine ausführliche und klare Beleuchtung der Stellung, welche die Landwirtschaft gegenüber den Reaktionsgelüsten der Schutzöllner einzunehmen hat. Ansehend an den Artikel und dem Jahresbericht der hiesigen Kaufmannschaft unter der Ueberschrift „Schutzöll und Freihandel“ adoptirt jener Ausfluß die freihändlerische Auffassung des Großhandels und weist die Zumuthung eines Bündnisses mit der schutzluchtigen Industrie auf das Entschiedenste zurück. Es steht nunmehr wohl zu erwarten, bemerkt das „Tagebl.“ daß unsere großen landwirtschaftlichen Organe, nachdem sie durch die Presse ihre Stellung bekarrirt haben, sich auch durch weitere Kundgebungen, sei es für sich allein oder in Anschluß an den Großhandel, an der jetzt in Gang kommenden freihändlerischen Bewegung betheiligen werden.

— Obgleich die Königl. Ostbahn sich in nächster Zeit bedeutend erweitern wird und in Folge dessen auch eine größere Anzahl Beamten erforderlich sind, sollen doch wiederum Diätare, das sind die nicht anstellungsberechtigten Militärs, welche in Ermangelung anstellungsberechtigter Militärs angenommen worden sind, zur Entlassung gelangen. Bereits vor einigen Monaten sagt das „Tagebl.“, fand eine solche Entlassung in allen Commissionssbereichen der Ostbahn statt und es haben die bei der Eisenbahn-Commission Bromberg noch im Dienst befindlichen Diätare bereits dienstlich und schriftlich die Mittheilung bekommen, sich ihr Lebensziel anderweitig zu sichern. Durch diese Maßnahme wird beabsichtigt, neue Ersparrnisse zu erreichen und zwar dadurch, daß für die betreffenden Beamten, die ihre Brauchbarkeit und Nützlichkeit bewiesen haben, und in Folge dessen zu dem Gehalte von 90—105 Mark gestiegen sind, im Falle einer Arbeitsanhäufung junge Leute für einen Arbeitslohn von 45 Mark einberufen werden sollen. Ob die Bahnverwaltung tüchtige und brauchbare Arbeitskräfte für 15 Thlr. bekommen wird, bleibt dahin gestellt.

— Von Reisenden, welche gestern früh hier eintrafen, wurde der „K. S. Z.“ mitgetheilt, daß in der Nacht zu Sonntag in Braunsberg wieder ein großes Feuer gewüthet und die gefüllten Scheunen am Oberthor eingekäschert habe. Nur vor 5 Jahren sollen an dieser selben Stelle die Scheunen niedergebrannt sein.

Gumbinnen. Der hier abgehaltene Füllmarkt war ein glänzendes und bereites Zeugniß für die Blüthe der Pferdebezücht Alttauns. So reich beschickt, wie dieser jüngste Markt, war noch keiner der vorhergehenden; selbst aus den entlegensten Theilen des Piltaller und Stallupöner Kreises strömten Verkäufer herbei. Die Ursache dieser Erscheinung ist weniger im Futtermangel sondern darin zu suchen, daß im verfloffenen Sommer die Händler und Verkäufer die Gegenden nicht abgesehen haben, wie das sonst zu geschehen pflegte; nur hin und wieder soll sich einer haben sehen lassen. Zu diesem Angebot stand natürlich die Nachfrage in keinem Verhältnisse, trotzdem letztere auch nicht gering war. Die Folge davon waren gedrückte Preise, nur ein gutes Material wurde gut bezahlt, und kamen einige Sangfüllen im Preise über 100 Thlr. zu stehen. Die meisten Verkäufer nahmen ihre Waare nach Hause mit, um günstigere Zeiten abzuwarten, und unter den Laufenden, die die Stadt verlassen, hatte höchstens der fünfte verkauft. (G. P.)

Thorn. Caplan Neumann hat der Verfügung, wonach er den Kreis Thorn binnen drei Tagen verlassen sollte, nicht Folge gegeben, und mußte deshalb wie die „Th. Z.“ mittheilt, zwangsweise ausgewiesen werden. Morgens gegen 6 Uhr besagten sich Polizeibeamte nach der Propstei der St. Joh.-Kirche und fanden den Caplan sowie seinen Wirth, den Propst, noch im Bette. N. folgte den Beamten ohne irgend welchen Widerstand nach der bereitstehenden Drohsche. Zwischen der St. Joh.-Kirche und dem Pfarrhause hatten sich etwa 50 Personen eingefunden. Als der z. Neumann heraustrat, wurde er von den Weibern mit Weinen, von den Männern mit Zurufen empfangen, jedoch enthielten sich die nicht gedrängt, sondern mehr zerstreut stehenden Zuschauer jedes Unfugs selbst in ihren Worten, wohl gewarnt durch die Vorgänge am 6., und auch wohl davon unterrichtet, daß Vorsorge getroffen war, jede etwa versuchte Aufrüstung im Entstehen unterdrücken zu können. Die Polizeibeamten fuhrten mit dem Caplan nach dem Bahnhofe, wo sich wiederum einige Anhänger eingefunden hatten und in dem Wartesalon mit ihm ein Glas Wein zum Abschiede tranken. Vom Bahnhofe ist der Ausgewiesene durch Polizeicommissar Funkenstein nach Bromberg begleitet, wo ihm dann die Wahl seines Aufenthaltes mit Ausschluß des Kreises Thorn freigestellt wird.

Danzig. Die hiesigen Barbiergehilfen haben einen Verein gegründet, welchem sie den Namen „Leutenen-Verein“ gegeben haben. (Wer lacht da?)

Anzeigen.

Frischen Londoner Portland-Cement,
Chamottsteine (feinste Ziegel),
Ziegel I. & II. Sorte,
Hohlziegel,
Feuerlehm,
Louis Müller.
offerirt

Die erwartete Ladung Prima
Antwerpener Dachpfannen
per Schiff „Adler“ ist angekommen und offerirt selbige aus dem Schiffe vor meinem Platz liegend billigt
Franz Born.

Hand- & Göpel-Dresch-Maschinen

neuester und anerkannt bester Construction liefern zu bedeutend ermäßigten Engros-Preisen unter Garantie
Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Reise Graubirnen

Grabenstraße Nr. 8.
1 Winterüberzieher, Rock, Hose, Weste ist zu verkaufen
Breite Straße 20.
Eine Frau zum Aufwarten kann sich melden
Hohe Straße Nr. 11.

Für das Außengeschäft

„Shipshandler“
eines „junger Mann gesucht, der die nöthigen Sprach- und Geschäfts-Kenntnisse hat.
Offerten sub. J. F. 7505 besördert
Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Bekanntmachung.

Die Arbeiter Heinrich und Elisabeth geb. Frank-Königlichen Eheleute von hier haben in ihrer leit dem 28. November 1874 bestehenden Ehe laut Verhandlung vom 13. September c. gemäß §. 392 und 410 Theil II. Titel I. A. L.-R. die Absonderung der Güter und des Erwerbes verlaublich.
Memel, den 17. September 1875.
Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Ruff in Memel